Edition Theophanie

BAND 22

MANFRED EHMER

Isaac Newton

Seine alchemistischen Texte in Deutsch

PDF-Buch

Theophania
Verlag für Theurgie
und Metaphysik

Isaac Newton. Seine alchemistischen Texte In Deutsch. PDF-Buch
Band 22 der Reihe Edition Theophanie
Copyright © 2025 Theophania Verlag
Inhaber: Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9, 14055 Berlin
E-Mail: manfred.ehmer@googlemail.com
Webseite: **https://www.manfred-ehmer.net**

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Bemerkungen zur Neuausgabe der alchemistischen Schriften von Issac Newton 7
Isaac Newton – Leben und Werk 11
Isaac Newton als Magier und Alchemist 18

Die alchemistischen Traktate Isaac Newtons
Kommentar zur Tabula Smaragdina 23
Ein Brief an die wahren Jünger des Hermes 27
Tabula Smaragdina (mit Exzerpten) 53
Ein Londoner Bekannter von Mr. Boyle 61
Die Praxis der Prophetin Maria in Alchemie 65
Im Jahr 1656 (Ein mysteriöser Brief) 71
Einige Verse (B. Valentinus) 79
Aus den Blüten von Bloomfield 84

Isaac Newton, der letzte große Renaissance-Magier 89
Literaturliste 94

Isaac Newton. Portrait von J. Vanderbank (1728).
Im Bild rechts der Ouroboros.

Bemerkungen zur Neuausgabe der alchemistischen Schriften von Issac Newton

Wer es unternimmt, die alchemistischen Schriften Isaac Newtons in Deutsche zu übersetzen und in Buchform zu veröffentlichen, wird sicherlich auf allgemeines Staunen, ja auf Ungläubigkeit und vielleicht sogar auf Ablehnung stoßen. Man wird sich fragen: Kann es denn sein, dass *Sir Isaac Newton* (1643–1727), der große Universalgelehrte, der Entdecker der Gravitationskraft, der Bahnbrechendes auf dem Gebiet der Optik, Mechanik und der Mathematik geleistet hat – kann es sein, dass er eigentlich ein Alchemist war, ein Jünger des *Hermes Trismegistos*, der in Laborversuchen nach dem Stein der Weisen suchte? Diejenigen, die in Newton immer noch den Begründer des modernen materialistisch-mechanistischen Weltbildes sehen, werden hierüber in große Verlegenheit kommen; hat die Alchemie bei ihnen doch einen schlechten Ruf, indem ihr angeblich etwas Pseudo-Wissenschaftliches, Abergläubisches anhaftet. Aber nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt. Die Alchemie ist eine uralte Mysterien-Schulung, die, ursprünglich aus dem hellenistischen Ägypten stammend, im Mittelalter und in der Renaissance über ganz Europa verbreitet war, als eine Art *spirituelle*

Naturwissenschaft, die danach strebt, die geistige Essenz der Materie zu erfassen, ein Erkenntnisweg, der über die unauflösliche Verbindung des Mikrokosmos mit dem Makrokosmos das von der Kraft Gottes durchdrungene Weltganze zu erfassen sucht. Die Alchemie war keine primitive Vorform der Chemie, sondern ein Versuch, über das Materielle hinaus nach den innersten Weltgründen zu fragen, und es gereicht einem großen Denker wie Isaac Newton zur Ehre, dass er ein Alchemist war – und er war tatsächlich einer, was sensationelle Quellenfunde im 20. Jahrhundert wissenschaftlich belegen.

Es war im Jahre 1936, als das renommierte Auktionshaus Sotheby's einen Katalog offerierte, der 329 handschriftliche Manuskripte von Isaac Newton enthielt, bisher nie veröffentlicht und auch nicht zum Druck bestimmt, die alle um das Thema der Alchemie kreisen; und diese Manuskripte offenbaren, dass Newton nicht nur in der alchemistischen Literatur unglaublich belesen war, sondern auch selbst die „Königliche Kunst" des Hermes praktizierte, die man im damaligen England als *Chymistry* bezeichnete. Er beschreibt auch praktische Laborversuche, die er offenbar unternommen hat, um eine Transmutation der Elemente sowie die Gewinnung des Steins der Weisen, des *lapis philosophorum,* anzustreben. Und das ist gar nichts Ehrenrühriges. Hat nicht auch Goethe die alchemistische Kunst betrieben, hat er nicht mit dem *Faust* ein alchemistisches Mysterien-Drama geschrieben?

Der Newton-Biograph Richard Westfall schrieb einmal: „Newton verlor seine erste Liebe [gemeint ist die Alchemie] niemals aus den Augen." Newton

hat sich rund 30 Jahre lang mit Alchemie beschäftigt, was deutlich erkennen lässt, dass es sich hierbei nicht bloß um irgend ein obskures Hobby gehandelt hat, sondern vielmehr um eine echte Lebensaufgabe, die sich übrigens nicht neben seiner fachwissenschaftlichen Arbeit vollzog, sondern mit dieser eine untrennbare Einheit bildete. Newton hat über Alchemie mehr geschrieben als über Optik oder Mathematik, obgleich er dessen ungeachtet sein alchemistisches Schrifttum zeitlebens geheim gehalten hat; nun erst, als Teil seines Nachlasses, kommen diese Schriften heraus.

Da der (von mir begründete) Theophania Verlag sich ohnehin der hermetisch-neuplatonischen Tradition verschrieben hat, fiel es mir nicht schwer, mich für eine Übersetzung und Herausgabe dieser Schriften zu entscheiden. Überdies ist es ja ohnehin das Ziel des Verlages, seltene Texte herauszubringen, solche Texte, die man bisher noch nicht beachtet oder nicht gekannt hat. Auf dieser Linie liegt auch die Übersetzung des *Corpus Hermeticum* und der *Chaldäischen Orakel,* die, aus dem altgriechischen Original übersetzt, nunmehr dem Publikum vorgelegt werden können. Denn die Hermetik, in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, ist ein überaus wertvolles Geistesgut und ein fester Bestandteil der abendländischen Kultur.

Die Wissenschaft hat sich auch dieses Themas angenommen. Das *Newton Project* von Rob Iliffe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die unveröffentlichten Schriften von Newton allgemein zugänglich zu machen, angefangen mit den theologischen und optischen Schriften. Außerdem gibt es noch ein Projekt

der Indiana University Bloomington zur Veröffentlichung der alchemistischen Schriften. Hoffen wir, dass das dazu beitragen möge, die (vergessene oder verdrängte) mystisch-okkulte Seite Newtons wieder neu ins Bewusstsein zu bringen.

Isaac Newton – Leben und Werk

Der später als Universalgelehrter und Begründer der modernen Wissenschaft anerkannte Isaac Newton wurde am 25. Dezember 1643 in Woolsthorpe-by-Colsterworth in Lincolnshire geboren, also genau am Weihnachtstag; später wird Newton in den Umständen seiner Geburt eine besondere Bedeutung erkennen. In den damaligen religiösen Kreisen galt jemand, der zu Weihnachten geboren wurde, als Träger von außerordentlichen Gaben; außerdem war sein gleichnamiger Vater kurz vor der Geburt des Sohnes gestorben, was ebenfalls als Zeichen einer besonderen Berufung gewertet wurde. Newton hatte von früh an das deutliche Bewusstsein, ein Auserwählter zu sein, ja er hatte geradezu ein messianisches Sendungsbewusstsein, was ihn dazu verleitete, die lateinische Form seines Namens *Isaacus Neuutonus* durch Umstellung in *Jehova sanctus unus* zu verwandeln – Jehova der Heilige.

Diese Selbstbezeichnung ritzte er in sein Alchemie-Notizbuch ein, denn er betrachtete sich zeitlebens als einen Hermetiker, ja war sogar überzeugt, ein Glied in der *Goldenen Kette* der Weisen zu sein. Diese *Aurea Catena*, wie man sie auch nennt, besagt, dass in jeder Generation Gott eine Person auswählt, der die Aufgabe zukommt, das uralte hermetische Wissen zu erhalten. Dies sollte denen zu denken geben, die in Newton lediglich den Vertreter eines wissenschaftlichen Rationalismus und eines mechanistischen Weltbildes sehen.

Aber in Newtons frühe Kindheit fällt auch ein tragisches Moment. Seine Mutter, Witwe geworden, heiratete 1646 zum zweiten Mal und zog zu ihrem

Ehemann Barnabas Smith, der Pfarrer in der nahe gelegenen Gemeinde North Witham war; Isaac fühlte sich von der Mutter im Stich gelassen und wurde bei seinen Großeltern großgezogen. Zeitlebens blieb dieser Vertrauensbruch für Newton ein Trauma, über das er nie so recht hinwegkam. Als er bald darauf die *Kings School* in Grantham besuchte, wohnte er dort bei einer gewissen Familie Clark – von seiner Familie, insbesondere von seiner Mutter, wollte er nichts mehr wissen.

Seine wissenschaftlichen, theoretischen Begabungen wurden indessen schon früh erkannt, und so kam es, dass er im Alter von 19 Jahren am *Trinity College* in Cambridge zu studieren begann. Dies war und ist eine höchst angesehene Schule, die bisher 34 Nobelpreisträger und 4 Träger der Fields-Medaille (für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Mathematik) hervorgebracht hat. Den Studenten Isaac Newton zog es zu den Naturwissenschaften hin, und neben Galilei, Johannes Kepler, Descartes, Gassendi, Thomas Hobbes und Robert Boyle, allesamt Vertreter eines eher mechanistischen Weltbildes, gehörte auch *Henry More* (1614–1687) mit seinen platonisch-hermetischen Ansichten zu seinen Lehrern. Henry More wird zu den Cambridger Platonikern gezählt. Sein Anliegen war die Begründung eines christlichen Platonismus, der sich sowohl gegenüber der Schwärmerei religiöser Sekten als auch gegenüber mechanistischen, materialistischen und atheistischen Anschauungen abzugrenzen weiß.

So hat Newton schon in seiner Studienzeit sowohl den Materialismus als auch seinen Gegenspieler, den platonischen Spiritualismus, kennen ge-

lernt. In seinem Studien-Notizheft, das er *Quaestiones quaedam philosophicae* (Einige philosophische Fragen) übertitelte, schrieb er, dass Aristoteles und Platon seine Freunde wären, sein bester Freund aber sei die Wahrheit.

Als die Universität von Cambridge auf Grund des Ausbruchs der Großen Pest (1665) geschlossen wurde, zog sich Newton aufs Land zurück, an seinen ehemaligen Wohnort Woolthrope, wo er die nächsten zwei Jahre bis zur Wiedereröffnung der Universität in relativer wissenschaftlicher Isolation verbrachte. Hier legte er das Fundament zu den drei großen Themen, die ihn lebenslang beschäftigen sollten – die Infinitesimalrechnug, die Theorie des Lichts und die Gravitationstheorie. Nach Aufhebung der Pest-Quarantäne wurde Newton Fellow des Trinity College und ab 1669 Inhaber des renommierten *Lucasischen Lehrstuhls für Mathematik*, den in jüngerer Vergangenheit auch Stephen Hawking innegehabt hatte.

Isaac Newton hat seine Naturwissenschaft immer unter spirituellem Gesichtspunkt betrieben, und viele seiner alchemistischen Ansichten sind in seine Naturwissenschaft eingeflossen. Die Idee eines von Gott getrennten, nach mechanischen Gesetzen selbständig ablaufenden Universums, die so gern in ihn hinein projiziert wird, war ihm völlig fremd. In seinem Hauptwerk, der *Philosophia naturalis principia mathematica* (1687), legt er seine Ansichten über Gott wie folgt dar:

„Der höchste Gott ist ein unendliches, ewiges und durchaus vollkommenes Wesen … Er ist ewig und unendlich, allmächtig und allwissend, d. h. er

währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, von Unendlichkeit zu Unendlichkeit, er regiert alles, er kennt alles, was ist oder sein kann … er ist weder die Dauer noch der Raum, aber er währt fort und ist gegenwärtig … er existiert stets und überall … so kann man nicht behaupten, dass derjenige, welcher der Herr und Verfertiger aller Dinge ist, nie und nirgends existiere … er ist überall gegenwärtig, und zwar nicht nur virtuell, sondern auch substantiell, denn man kann nicht wirken, wenn man nicht ist … Es ist klar, dass der höchste Gott notwendig existiere … überall und zu jeder Zeit … Dies hatte ich von Gott zu sagen, dessen Werke zu untersuchen, die Aufgabe der Naturlehre ist."[1]

Hier werden Ansichten von Newton geäußert, die sich in geistiger Nähe zum Platonismus befinden; besonders wenn er sagt, dass *Gott auch substantiell gegenwärtig* sei, dann weist dies hin auf einen Pantheismus, der im *Corpus Hermeticum* eher zu finden ist als in der modernen Naturwissenschaft, und der ihn mit Geistesgrößen wie Goethe und Leonardo da Vinci verbindet. Newton gilt zwar als Begründer der klassischen Mechanik, und er hat dann wohl die drei Grundgesetze der Bewegung formuliert, er sagt schließlich auch, dass er keine Hypothesen aufstelle – aber letzten Endes geht er immer auf geistige Wirkursachen zurück; er legt eine dualistische Naturphilosophie zugrunde, die auf einer Wechselwirkung von aktiven immateriellen Naturkräften mit einer passiven Materie beruht.

[1] Zt. nach: Helmut Gebelein, *Alchemie*, S. 307-8.

Was die Gravitation betrifft, zweifellos der Zentralbegriff in der Kosmologie Newtons, so betrachtet er diese als ein nicht-mechanisches Prinzip. Das bedeutet, dass die Gravitation nicht etwas ist, das sozusagen in den Dingen selbst steckt, sondern vielmehr ein metaphysisches Prinzip, das die Dinge sich gegenseitig anziehen oder abstoßen lässt. Dies ist im alchemistisch-hermetischen Weltbild als die sympathische (oder antipathische) Wirkung der Stoffe bekannt; daraus folgt, dass man die Gravitation selbst gar nicht erkennen, sondern nur an ihren Wirkungen abmessen kann. In diesem Sinne sagt Newton: „Ich habe bisher die Erscheinungen der Himmelskörper und die Bewegungen des Meeres durch die Kraft der Schwere erklärt, aber ich habe nirgends die Ursache der letzteren angegeben … Ich habe noch nicht dahin gelangen können, aus den Erscheinungen den Grund dieser Kraft der Schwere abzuleiten, und Hypothesen erdenke ich nicht.“[2]

Newton glaubte, dass diese universelle Weltkraft der Gravitation im Makro- wie auch im Mikrokosmos wirksam sei; die Anziehung und Abstoßung der Dinge findet zwischen den Planeten und gleicherweise im Reich der Atome statt. Denn Newton vertrat durchaus die Meinung, dass die Materie aus kleinsten unteilbaren Partikeln zusammengesetzt ist, die ebenfalls (wie die Planeten) dem Gesetz der universellen Sympathie unterworfen sind. Der Atomismus entstammt keineswegs dem mechanistisch-materialistischen Weltbild der Moderne, sondern

[2] Isaak Newton, *Mathematische Prinzipien der Naturlehre*, Darmstadt 1963, S. 511.

vielmehr der antiken Naturphilosophie; im Abendland taucht die Atomtheorie zuerst um 500 v. Chr. bei Leukipp auf, die von seinem Schüler *Demokrit von Abdera* (460–370 v. Chr.) weiter ausgestaltet wurde, der übrigens auch den Begriff des Atoms (von altgriechisch ἄτομος *átomos* „unteilbar") einführte. Aber Isaac Newton vertritt eine spirituelle Atomtheorie, indem er die Atome als von Gott geschaffen begreift. Er schreibt: „Nach allen diesen Betrachtungen ist es mir wahrscheinlich, dass Gott im Anfang der Dinge die Materie in massiven, festen, harten, undurchdringlichen und beweglichen Partikeln erschuf …"[3]

Es ist bemerkenswert, dass es zu Lebzeiten Newtons noch möglich war, dass ein Wissenschaftler das Wort „Gott" überhaupt in den Mund nehmen konnte. Heutzutage ist alles Transzendente, Metaphysische aus dem Horizont der Wissenschaft verbannt worden, als ob es diesen Wirklichkeits-Bereich gar nicht gäbe.

Die *Principia Mathematica* und die *Opticks* (1704 auf Englisch, 1706 auf Latein) waren die beiden einzigen Bücher, die Newton zu seinen Lebzeiten veröffentlicht hat; sie allein begründeten seinen Ruhm als Wissenschaftler. Die *Opticks* behandelt seine Theorie des Lichts, das er schon seit 1670 zu erforschen begann; 1672 baute er ein Spiegelteleskop, das großes Aufsehen erregte, als er es in der *Royal Society* vorführte. Auch auf das Licht überträgt Newton seine Atomtheorie; er war nämlich der

[3] Isaak Newton, *Optik*, Braunschweig / Wiesbaden 1983, S. 266 ff.

Überzeugung, Licht bestehe aus (unveränderlichen und atomähnlichen) Lichtteilchen. Um die Ausbreitung des Lichts zu erklären, griff Newton zunächst (in seinem Vortrag *Hypothesis of Light* von 1675) auf die Konzeption des Äthers zurück: der Äther als ein materielles Medium, in dem sich die Lichtstrahlen verbreiten. Dieser Äther hat jedoch etwas durchaus Materialistisches an sich. Später gelangte Newton zu der Überzeugung, dass das Licht keines materiellen Mediums bedürfe, um sich auszubreiten, und er ersetzte den hypothetischen Äther durch immaterielle Kräfte, die in der Lage sind, Lichtpartikel anzuziehen oder abzustoßen. In der *Opticks* begründet er seine Ablehnung des Äthers folgendermaßen[4]:

„Was erfüllt die von Materie fast leeren Räume, und woher kommt es, dass Sonne und Planeten einander anziehen, ohne dass eine dichte Materie sich zwischen ihnen befindet? Woher kommt es, dass die Natur nichts vergebens tut, und woher rührt all die Ordnung und dass sie nicht aufeinander fallen? Wie wurden die Körper der Tiere so kunstvoll ersonnen, und zu welchem Zwecke dienten ihre einzelnen Teile? Wurde das Auge hergestellt ohne Fertigkeit in der Optik und das Ohr ohne die Wissenschaft vom Schall? … Und da dies alles so wohl eingerichtet ist, wird es nicht aus den Naturerscheinungen offenbar, dass es ein unkörperliches, lebendiges, intelligentes und allgegenwärtiges Wesen geben muss, welches im unendlichen Rau-

[4] Ebenda.

me, gleichsam seinem Empfindungsorgane, alle Dinge in ihrem Innersten durchschaut und sie in unmittelbarer Gegenwart völlig begreift." Hier sieht man, dass Newton eine idealistische Naturphilosophie vertritt, wonach der Geist auf die Materie einwirkt und sie beherrscht.

Isaac Newton als Magier und Alchemist

Will man Isaac Newton als Alchemisten und Renaissance-Magier begreifen, muss man zunächst einen Blick auf seine theologischen Ansichten werfen. Diese waren durchaus unorthodox, ja geradezu häretisch, denn er lehnte das christliche Trinitätsdogma ab, war also – wie man heute sagen würde – *Unitarier*. Seine unitarische Auffassung ließ ihn Gott als eine numinose Einheit erkennen, die das All von innen und außen umfasst; und daraus erwächst die Vorstellung, dass Raum und Zeit das *Sensorium Gottes* bilden, durch das er zu allen Zeiten und an allen Orten zugleich wirksam ist.

Solche theologischen, im weitesten Sinne unitarisch-pantheistischen Ansichten bilden die Grundlage von Newtons exakter Alchemie. Eine exakte Alchemie ist eine solche, die sich auf Experiment gründet und zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen führt. Schon in seinen *Principia mathematica* war Newton zu der Ansicht gelangt, dass eine Transmutation der Stoffe grundsätzlich möglich sei. Er schreibt dort: „Jeder Körper kann in einen anderen, welcher Art auch immer, verändert (transmutiert) werden, alle dazwischen vorkommenden Qua-

litäten können in ihm induziert werden."[5] Dann müsste, zumindest theoretisch, auch eine Verwandlung von Blei in Gold möglich sein.

Newton hat die Alchemie experimentell betrieben, also in Form von eigenen Laborversuchen, mit denen er den großen Welträtseln auf die Spur zu kommen versuchte. Er begann seine Versuche mit Quecksilber, später nahm er Antimon hinzu, das in einigen Werken als Ausgangsstoff des Großen Werkes angegeben wird. Und doch hat Newton seine alchemistische Tätigkeit immer geheim gehalten, vielleicht weil er der Meinung war, dass solche Tätigkeit seiner Position als Fellow am *Trinity College* von Cambridge nachteilig sein könnte.

Bereits 1661 hatte sein Zeitgenosse Robert Boyle ein Buch mit dem Titel *The Sceptical Chemist* veröffentlicht, in dem er versucht hatte, die klassische Alchemie *ad absurdum* zu führen; und in Akademiker-Kreisen kam die Alchemie zu jener Zeit in den Ruf, pure Scharlatanerie zu sein. Daher zog es Newton vor, nach außen hin weiterhin die Rolle eines Pioniers des Rationalismus zu spielen, während er im Geheimen allem Okkulten zugewandt blieb; seine zahlreichen alchemistischen Schriften wurden erst posthum veröffentlicht.

Es kam daher einer Sensation gleich, als das hochangesehene Auktionshaus Sotheby's im Jahre 1936 einen Katalog zur Versteigerung anbot, der 329 nicht zur Veröffentlichung bestimmte, handschriftliche Manuskripte Newtons enthielt, ein Großteil davon zweifelsfrei alchemistischen Inhalts. Und es

[5] Zt. nach H. Gebelein, *Alchemie*, S. 309.

war niemand geringerer als der Ökonom John Maynard Keynes, der diesen Nachlass Newtons ersteigerte und damit auch der Forschung zugänglich machte.

Keynes gelangte zu der Ansicht, dass dieser Manuskript-Fund ein völlig neues Bild der Person Newtons und seiner geistesgeschichtlichen Bedeutung herbeiführen wird. Es gilt fortan nicht mehr, dass Newton der große Mechaniker, Aufklärer, Vertreter eines mathematisch-reduktionistischen Weltbildes gewesen ist, sondern eher ein spirituell ausgerichteter Hermetiker in enger Verwandtschaft mit Leibniz und Goethe. Newton hat mit Robert Fludd, John Dee und Agrippa von Nettesheim mehr gemeinsam als mit Charles Darwin. Als Résumé seiner Einschätzung schreibt Keynes:

„Newton war nicht der erste Vertreter des Zeitalters der Vernunft. Er gehörte vielmehr zu den letzten Magiern. Er betrachtete das gesamte Universum und alles, was darin existiert, als ein Rätsel, ein Geheimnis, das dadurch entschlüsselt werden könnte, dass reines Denken auf das angewandt würde, was augenscheinlich gewiss war, auf bestimmte mystische Anhaltspunkte, die Gott über die Welt verteilt hatte, um eine Art Schatzsuche nach esoterischer Bruderschaft zuzulassen. Er glaubte, dass diese Anhaltspunkte teilweise in den Zeichen des Himmels und der Beschaffenheit der Elemente gefunden werden könnten (und genau dies ist es, was den falschen Eindruck vermittelt, dass er ein Experimental- und Naturphilosoph sei), aber auch teilweise in gewissen Dokumenten und Traditionen, die von den Brüdern in ununterbrochener Folge bis zu der ur-

sprünglichen kryptischen Offenbarung in Babylonien weitergegeben wurden. Er betrachtete das Universum als ein Kryptogramm des Allmächtigen."[6]

Isaac Newton hat die Alchemie lebenslang betrieben; Betty T. Dobbs meint, dass Newton die alchemistische Literatur bis ins 17. Jahrhundert überaus gründlich studiert habe und dies 30 Jahre lang, ohne Unterbrechung.[7] In Newtons persönlicher Bibliothek hatten 369 Bücher Bezüge zur Mathematik und Physik seiner Zeit, 170 hingegen waren Werke der Rosenkreuzer, der Kabbala und der Alchemie. Newton hatte für sich einen alchemistischen Index mit 100 Autoren, 150 Schriften und 5000 Seitenverweisen unter 900 Stichworten angelegt; er war also ein sehr gründlicher Student der hermetischen und okkulten Philosophie, die er als *prisca scientia*, als uralte Wissenschaft begriff, als die uralte Weisheit der Altvorderen. Es gibt ein Portrait Newtons von J. Vanderbank aus dem Jahre 1726, und dort findet man in der rechten oberen Ecke, klein aber doch recht gut erkennbar, das Symbol des *Ouroboros* dargestellt, des Drachens, der sich selbst in den Schwanz beißt – ein allseits bekanntes Symbol für die Alchemie.

Die Beschäftigung mit Newtons Alchemie ist inzwischen längst ein Gegenstand der Wissenschaft geworden. Das Projekt *Chymistry of Isaac Newton*

---

[6] Zt. nach Morris Berman, *Wiederverzauberung der Welt*, München 1983, S. 102.

[7] Vgl. Betty T. Dobbs: *The Janus faces of genius. The role of alchemy in Newton's thought.* Cambridge University Press, 1991.

widmet sich der Edition und Darstellung von Newtons alchemistischem Werk. Das Projekt wird vom Digital Library Program der Indiana University gehostet und ist mit dem *Newton Project* an der University of Sussex verbunden. So wird sich vielleicht allmählich die Erkenntnis durchsetzen, dass Alchemie, Esoterik und Hermetismus ein integraler Bestandteil im Denken und Schaffen des Universalgenies Isaac Newton gewesen sind.

Die im folgenden Teil des Buches wiedergegebenen Texte, allesamt aus dem handschriftlichen Nachlass Isaac Newtons, wurden von mir unter Verwendung der üblichen Hilfsmittel teils aus dem Lateinischen, teils aus dem Englischen übersetzt. Da der Nachlass sehr umfangreich ist, habe ich hier eine begrenzte Auswahl vorgenommen. Es ging nur darum, einen charakteristischen Überblick über das alchemistische Schaffen Newtons zu geben. Bei den Texten handelt es sich größtenteils um Abschriften und Übersetzungen. Dem modernen Leser werden die meisten dieser Elaborate nicht unbedingt verständlich erscheinen. Aber trotz ihres kryptischen Charakters geben sie doch einen Eindruck von der geistigen Welt, in der sich Isaac Newton zeit seines Lebens bewegt hat.

Die alchemistischen Traktate Isaac Newtons

Kommentar zur Tabula Smaragdina

Es ist wahr ohne Lüge, gewiss und sehr wahr. Was das Untere ist, ist wie das, was das Obere ist.

Und das, was das Obere ist, dient wie das, was das Untere ist, um die Wunder einer Sache zu Stande zu bringen.

Und wie alle Dinge von einem her stammen, durch den Plan eines: so stammen alle geschaffenen Dinge von dieser einen Sache her durch Adoption.

Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter der Mond. Der Wind trug es in seinem Bauche, seine Nährerin ist die Erde.

Es ist der Vater aller Vollendung der ganzen Welt, seine Tugend ist vollkommen, wenn es in Erde verwandelt worden.

Trenne die Erde vom Feuer, das Subtile vom Dichten sukzessiv mit großer Geschicklichkeit.

Es steigt von der Erde zum Himmel und steigt dann wieder zur Erde hinab und erhält die Kraft der Oberen und Unteren.

So hast du den Ruhm der ganzen Welt. Daher wird von dir fliehen jegliche Finsternis.

Das ist aller Stärke Stärke, weil sie jede subtile Sache besiegt und jede feste durchdringt.

So ist die Welt erschaffen.

Daher stammen die wundersamen Anpassungen, deren Maß dieses ist.

Deswegen heiße ich der dreimalgroße Hermes, der ich habe drei Teile der Philosophie der ganzen Welt. Es ist vollendet, was ich vom Wirken der Sonne gesagt habe.[8]

Kommentar.

Die folgenden Aussagen sind sehr wahr. Unten und oben, fest und flüchtig, Schwefel und Quecksilber haben eine ähnliche Natur und sind ein und dasselbe, wie Mann und Frau. Denn sie unterscheiden sich nur im Grad der Verdauung und Reife. Schwefel ist reifes Quecksilber, und Quecksilber ist unreifer Schwefel; und wegen dieser Affinität vereinigen sie sich wie Männchen und Weibchen und wirken gegenseitig aufeinander ein und werden durch diese Handlung wechselseitig umgewandelt und zeugen einen edleren Nachkommen, um die Wunder dieser einen Sache zu vollbringen.

Und ebenso wie alle Dinge aus einem Chaos durch den Rat des einen Gottes geschaffen wurden, so entstehen in unserer Kunst alle Dinge, das heißt die vier Elemente, aus diesem einen, das unser Chaos ist, durch den Rat des Künstlers und die weise Anpassung der Dinge. Auch seine Entstehung ähnelt der menschlichen, nämlich aus dem Vater und der Mutter, die Sonne und Mond sind. Und wenn durch ihren Verkehr das Kind empfangen wird, wird es im Bauch des Winds getragen, in der blät-

[8] Vgl. Julius Ruska, *Die Tabula Smaragdina*, Heidelberg 1926.

terreichen Erde bis zur Stunde der Geburt, und nach der Geburt wird es an der Brust genährt, bis es heranwächst. (…)

Sonne und Mond, Merkur, Drache und Feuer, die an dritter Stelle als Hüter des Werkes folgen: und die Erde, die Näherin, ist Latona, gewaschen und gereinigt, die die Ägypter natürlich als die Amme von Diana und Apollon, das heißt der weißen und roten Tönung, betrachteten.

Hier ist die Quelle aller Vollkommenheit der gesamten Welt. Seine Kraft und Wirksamkeit sind ganz und vollkommen, wenn sie durch Abkochung zur Röte und Verdopplung und Fermentation in eine feste Erde verwandelt wird.

Es muss jedoch zuvor gereinigt werden, indem die Elemente sanft und allmählich ohne Gewalt getrennt werden und die gesamte Materie durch Sublimation in den Himmel aufsteigt und dann durch Wiederholung der Sublimation auf die Erde herabsteigt: auf diese Weise erwirbt sie sowohl die durchdringende Kraft des Geistes als auch die feste Kraft des Körpers.

So wirst du die Herrlichkeit der ganzen Welt haben, und alle Dunkelheit und alle Armut und Krankheit werden von dir fliehen.

Denn wenn diese Materie durch Auflösung und Erstarrung in den Himmel aufsteigt und auf die Erde herabsteigt, wird sie zum Stärksten von allen Dingen. Denn sie erobert und koaguliert jedes subtile Ding und durchdringt und versenkt jedes feste Ding.

Und so wie die Welt aus dem dunklen Chaos durch die Erzeugung von Licht, die Trennung des

Firmaments aus Luft und Wasser von der Erde, entstand, so entsteht unsere Arbeit aus dem schwarzen Chaos und seiner Urmaterie durch die Trennung der Elemente und die Erleuchtung der Materie.

Daraus ergeben sich die wunderbaren Anpassungen und Dispositionen in unserer Arbeit, deren Art und Weise hier in der Erschaffung der Welt dargelegt wird. Aufgrund dieser Kunst nenne ich mich Merkur den dreifach Größten, der die drei Teile der Philosophie der ganzen Welt besitzt, um den Merkur der Philosophen zu bezeichnen, der aus den drei stärksten Substanzen besteht und einen Körper, eine Seele und einen Geist hat; und der ein Mineral, eine Pflanze und ein Tier ist und im mineralischen, pflanzlichen und tierischen Reich seine Herrschaft ausübt.

Anmerkungen.

Von Avicenna in Kapitel 4 seiner Abhandlung, die in Artis Auriferae Bd. 1, S. 268 vorliegt, vorher im Theatrum Chemicum, V. 5. S. 222.

Quelle:
Keynes MS 28, King's College Library,
Cambridge University

Textinformation: Aus dem Newton Project Catalogue: englische Übersetzung aus der französischen *Bibliothéque des philosophes* (1672–78) sowie aus Zetzners *Theatrum Chemicum* (6 Bände, 1602–1661).

Ein Brief an die wahren Jünger des Hermes, sechs Hauptschlüssel der Geheimen Philosophien enthaltend

Wenn ich diesen Brief schreiben würde, um diejenigen von der Wahrheit unserer Philosophie zu überzeugen, die sie für eine leere Idee und ein bloßes Paradoxon halten, dann werde ich dem Beispiel vieler großer Meister dieser Kunst folgen: Ich werde versuchen, sie von ihren Fehlern zu überzeugen, indem ich die Solidität der Prinzipien unserer Wissenschaft aufzeige, die auf den Gesetzen und Abläufen der Natur basieren. Und ich möchte nur leichthin über solche Dinge sprechen, die sich auf die Praxis beziehen, denn mein Zweck ist ein ganz anderer, und ich schreibe zu niemandem sonst außer zu euch allein, den weisen und wahren Jüngern des Hermes, den Söhnen der Kunst: mein einziges Ziel ist es, euch zu dienen als ein Leitfaden auf einer so schwierigen Reise.

Unsere Praxis ist wirklich ein Weg im Sand, auf dem wir uns am Polarstern orientieren müssen und nicht an den dort hinterlassenen Fußspuren, denn nur die weisen, von Gott begünstigten Menschen wussten, wie man ihn erfolgreich bewältigt. Die Verwirrung der Wege, die die Menschen fast unendlich hinterlassen haben, ist so groß, und die Wege sind so unterschiedlich, dass sie durch die schrecklichen Wüsten führen, dass es für niemanden fast unmöglich ist, nicht vom wahren Weg abzuweichen, den nur die Weisen kennen, die, von Gott begünstigt, wissen, wie man erfolgreich reist.

Diese Verwirrung hört plötzlich auf, und die Kinder der Kunst, einige am Anfang, andere mitten in diesem philosophischen Kurs, und einige, als sie sich dem Ende dieser so mühsamen Reise nähern, beginnen, die glückliche Zeit ihres Lebens zu verbringen, aber sie haben überhaupt nicht das Gefühl, dass der kleine Teil der Reise, der noch übrig ist, schwieriger zu Ende gebracht werden muss. Sie wissen nicht, dass die Neider mitten auf der Straße steile Gräben angelegt haben, und dass sie ohne Kenntnis der geheimen Ablenkungen, mit denen die Weisen diesen gefährlichen Fallstricken entgehen, leider alle Vorteile verlieren werden, die sie sich erworben haben, und gleichzeitig denken sie, sie hätten alle Schwierigkeiten überwunden.

Ich bezeuge Ihnen aufrichtig, dass die Ausübung unserer Kunst die schwierigste von allen Dingen auf der ganzen Welt ist, nicht in Bezug auf die Erklärung ihrer Operationen, sondern wegen der Schwierigkeiten, die Bücher der Philosophen klar zu verstehen. Denn wenn es einerseits als Spiel für Kinder bezeichnet wird, werden andererseits von denen, die durch ihre Arbeit und ihr Studium die Wahrheit, ein tiefes Wissen über die Prinzipien und Funktionsweisen der Natur in der Natur suchen, drei Arten von Dingen verlangt, insbesondere auf dem Gebiet der Mineralien und Metalle. Denn es geht vor allem darum, die wahre Materie zu finden, die Gegenstand unserer Arbeit ist. Aus diesem Grund ist es notwendig, die tausend dunklen Worte zu durchdringen, in denen sie verborgen ist. Es ist notwendig, den eigentlichen Namen von den hunderttausend außergewöhnlichen Namen zu unter-

scheiden, die die Philosophen auf verschiedene Weise verwendet haben.

Es ist notwendig, alle seine Eigenschaften zu verstehen und alle Grade der Vollkommenheit zu beurteilen, die ihm die Kunst verleihen kann. Es ist notwendig, das geheime Feuer des Weisen zu kennen, das das einzige Mittel ist, das das Material öffnen, sublimieren, reinigen und so ordnen kann, dass es zu Wasser reduziert werden kann. Aus dem gleichen Grund ist es notwendig, zur Quelle und zum göttlichen Ursprung des himmlischen Wassers vorzudringen, der die Lösung, Belebung und Reinigung des Steins bewirkt. Es ist notwendig, die Umwandlung unseres metallischen Wassers in unbrennbares Öl durch die vollständige Auflösung des Körpers zu kennen, aus dem es seinen Ursprung nahm, und für diesen Effekt ist es notwendig, die Umwandlung der Elemente, ihre Trennung und Wiedervereinigung in drei Prinzipien vorzunehmen.

Es ist notwendig zu verstehen, wie weißes Quecksilber und Zitronenquecksilber hergestellt werden sollten. Man muss dieses Quecksilber fixieren und es mit seinem eigenen Blut nähren, damit es in den fixierten Schwefel der Philosophen umgewandelt werden kann. Hier sind die Grundpunkte unserer Kunst. Der Rest des Werkes ist in den Büchern der Philosophen so klar beschrieben, dass es keiner weiteren Erklärung bedarf. So wie es in der Natur drei Königreiche gibt, so gibt es auch in unserer Kunst drei Arzneimittel, die in der Praxis drei verschiedene Werke bewirken und die nur drei verschiedene Stufen darstellen, die unser Elixier zu

seiner ultimativen Vollkommenheit bringen. Diese bedeutsamen Operationen der drei Werke werden von allen Philosophen unter geheimen Schlüsseln aufbewahrt, damit die heiligen Geheimnisse unserer göttlichen Philosophie nicht den Profanen offenbart werden; aber euch, die ihr Kinder des Wissens seid und die Worte der Weisen verstehen könnt, werden die Schlösser geöffnet, und ihr werdet die Schlüssel zu den kostbaren Schätzen der Natur und der Kunst haben, wenn ihr euren Verstand anstrengt, um zu verstehen, was ich euch sagen möchte, und zwar in Worten, die so verständlich sind, wie es für diejenigen notwendig ist, wie ihr es seid, die zum Wissen um diese erhabenen Geheimnisse vorbestimmt sind. Denn ich werde euch sechs Schlüssel in eure Hände geben, mit denen ihr das Heiligtum der Philosophie betreten könnt, um alle Abgründe zu öffnen und zum Verständnis der größten verborgenen Wahrheit zu gelangen.

Der erste Schlüssel

Der erste Schlüssel öffnet die dunklen Gefängnisse, in denen der Schwefel eingeschlossen ist. Dieser ist es, der den Samen des Körpers zu extrahieren weiß und durch die Verbindung des Meeres mit der Frau, des Geistes mit dem Körper, des Schwefels mit Merkur den Stein der Weisen bildet. Mit diesen Worten demonstrierte Hermes deutlich die Wirkungsweise dieses ersten Schlüssels. *In den Höhlen aus Metall verbirgt sich das, was ein ehrwürdiger Stein ist, leuchtend in der Farbe, offen für erhabene Geister und Meere.* Dieser Stein hat einen strahlenden Glanz, enthält den Geist des erhabenen Ursprungs und ist

das Meer der Weisen, in dem sie ihre mystischen Fische fangen.

Derselbe Philosoph weist erneut besonders auf die Geburt dieses wunderbaren Steins hin, wenn er sagt, *dass der König aus dem Feuer kommen wird und die Ehefrau sich freuen wird und die verborgenen Dinge enthüllt werden.* Dies ist der mit Herrlichkeit gekrönte König, der im Feuer geboren wird und der sich an der ihm geschenkten Vereinigung mit der Braut erfreut. Dies ist die Vereinigung, die das, was zuvor verborgen war, offenbar macht. Im Übrigen möchte ich euch, bevor ich fortfahre, einen Rat geben, der nicht wenig nützlich sein wird: Beachtet, dass, da die Operationen in jedem der drei Werke ausreichend Analogie und Ähnlichkeit zueinander aufweisen, die Philosophen von den gegebenen Werken in zweideutigen Begriffen sprechen, sodass diejenigen, die nicht die Augen des Luchses haben, möglicherweise irren.

Denn wenn sie über ein Werk zu sprechen scheinen, diskutieren sie oft über ein anderes. Achtet daher darauf, euch nicht täuschen zu lassen, denn es ist wahr, dass in der Arbeit jedes weisen Künstlers der Körper in den Geist aufgelöst werden muss, er muss dem Raben den Kopf abschneiden, das Schwarze weiß machen und das Weiß röten. Das ist durchaus charakteristisch für das erste Werk, dass der weise Künstler dem schwarzen Drachen und dem Raben den Kopf abgeschnitten hat. Hermes sagt, dass unsere Kunst ihren Ursprung in ihm hat. Dass sie von einem Raben geboren wurde, ist der Anfang dieser Kunst. Bedenket, dass durch die Trennung des schmutzigen und stinkenden schwar-

zen Rauchs von dem noch schwärzeren unser strahlend weißer Astralstein entsteht, der in seinen Adern das Blut des Pelikans enthält. Mit dieser ersten Reinigung des Steins und diesem strahlenden Weiß endet der erste Schlüssel des ersten Werkes.

Der zweite Schlüssel

Der zweite Schlüssel löst die Verbindung oder den Stein auf und beginnt auf philosophische Weise mit der Trennung der Elemente. Diese Trennung der Elemente erfolgt nur durch die Erhebung der feinstofflichen und reinen Teile über die groben und erdigen Teile. Wer es versteht, einen Stein philosophisch zu sublimieren, verdient den Namen eines Philosophen, denn er kennt das Feuer der Weisen, das das einzige Instrument ist, das diese Sublimation bewirken kann. Keiner der Philosophen hat dieses geheime Feuer und den übermächtigen Agenten, der alles bewirkt, jemals offen enthüllt. Wer dieses Feuer nicht versteht und es nicht anhand der Charaktere unterscheiden kann, mit denen ich es bei der Darstellung im Dialog zwischen Eudoxus und Pyrophilus bezeichnet habe, muss hier innehalten und zu Gott beten, dass er erleuchtet werde. Denn die Kenntnis dieses großen Geheimnisses ist eher ein Geschenk des Himmels als ein Licht, das die Macht der Vernunft erlangt. Dennoch wird derjenige, der die Schriften der Philosophen liest, der nachsinnt und vor allem der betet, schließlich nicht ohne Mühe durch Arbeit, Meditation und Gebet erleuchtet werden.

Ohne die Sublimation des Steins ist die Umwandlung der Elemente und die Extraktion der

Prinzipien unmöglich: und diese Umwandlung, die aus Erde Wasser, aus Wasser Luft und aus Luft Feuer macht, ist der einzige Weg, auf dem unser Quecksilber entstehen und präpariert werden kann. Bemühen Sie sich daher, dieses geheime Feuer kennenzulernen, das den Stein auf natürliche Weise und ohne Gewalt auflöst und ihn durch das Tropfen, das durch die Strahlen der Sonne und des Mondes bewirkt wird, im großen Meer von Sophorus in Wasser auflösen lässt.

Auf diese Weise wird der Stein, der laut Hermes der Weinstock der Weisen ist, zu ihrem Wein, der durch die Wirkung der Kunst ihr rektifiziertes Wasser des Lebens und ihren schärfsten Essig hervorbringt. Der Vater unserer Philosophie schrieb über dieses Geheimnis: *„Gesegnet ist die Gestalt des Wassers, das die Elemente auflöst!"* Die Elemente des Steins können nur durch dieses göttliche Wasser in jeder Hinsicht aufgelöst werden, und eine vollständige Auflösung kann nur nach der Verdauung und der proportionalen Fäulnis stattfinden, durch die der zweite Schlüssel den ersten beendet.

Der dritte Schlüssel

Der dritte Schlüssel allein umfasst eine längere Reihe von Operationen als alle anderen zusammengenommen. Philosophen haben sehr wenig darüber gesprochen, obwohl die Vollkommenheit unseres Merkur davon abhängt. Diejenigen, die aufrichtiger sind als die anderen, wie Artephius[9], Trevisan[10] und

[9] Artephius war ein Alchemist des 12. Jahrhunderts.

Flamel[11], haben die Vorbereitungen für unseren Mer-kur schweigend absolviert, und es gibt kaum einen, der nicht die längsten und wichtigsten Abläufe unserer Praxis übernommen, anstatt sie gelehrt zu haben.

In meiner Absicht, Ihnen auf diesem Teil des Weges, den Sie beschreiten müssen, eine Hand anzubieten, wo es ohne Licht unmöglich ist, dem wahren Weg zu folgen, werde ich über diesen dritten Schlüssel freier schreiben, als es die Philosophen getan haben, oder zumindest werde ich in der Reihenfolge dessen fortfahren, was sie zu diesem Thema so verwirrt gesagt haben, dass wir ohne die Inspiration des Himmels oder ohne die Hilfe eines treuen Freundes in diesem Labyrinth bleiben müssen, ohne die Möglichkeit, einen glücklichen Ausgang zu finden.

Ich bin überzeugt, dass Sie, die Sie wahre Kinder der Wissenschaft sind, die größte Befriedigung hinsichtlich der Aufklärung dieser verborgenen Geheimnisse erfahren werden, die sich auf die Trennung und Reinigung der Prinzipien unseres Quecksilbers beziehen, was durch die vollständige Auflösung und Verherrlichung des Körpers geschieht, aus dem er geboren wurde, und durch die innige Vereinigung der Seele mit dem Körper, wobei der Geist das einzige Band ist, das diese Verbindung herstellt. Dies ist die Absicht und der Hauptpunkt

[10] Bernhardus Trevisanus (1406–1490) war vermutlich ein italienischer Alchemist.

[11] Nicolas Flamel (1330–1413) war ein französischer Alchemist.

der Operationen dieses Schlüsselbegriffs, die auf die Erzeugung einer neuen Substanz beschränkt sind, die unendlich edler ist als die erste.

Nachdem der Künstler eine Quelle lebendigen Wassers aus dem Stein sprudeln ließ, den Saft aus dem Weinstock der Philosophen gepresst und ihren Wein hergestellt hat, muss er das in dieser homogenen Substanz beobachten, die in der Form von Wasser erscheint. Es gibt drei verschiedene Substanzen und drei natürliche Prinzipien aller Körper, Salz, Schwefel und Quecksilber[12], die Geist, Seele und Körper sind, und obwohl sie rein und vollkommen vereint erscheinen, ist es äußerst notwendig, dass sie zurückkehren in ihren ordnungsgemäßen Zustand.

Denn wenn wir durch Destillation das Wasser, das Seele und Geist ist, entzogen haben, bleibt der Körper am Boden des Gefäßes zurück wie tote, schwarze und stinkende Erde, die dennoch nicht verworfen werden darf. Denn in unserem Fach gibt es nichts, was nicht gut ist. Der Philosoph Johannes Pontanus[13] behauptet, dass die Überflüssigkeiten des Steins in die wahre Essenz umgewandelt werden, dass nichts in der Philosophie erkennt, wer behauptet, dass etwas von unserem Subjekt getrennt werden muss, und dass alles, was überflüssig, unrein und faul ist, schließlich die gesamte Sub-

[12] Nach dem Weltbild der Alchemie waren Salz, Schwefel und Quecksilber, *Sal, Sulphur* und *Mercurius*, die drei Hauptbestandteile der Materie.

[13] Johannes Pontanus (1571–1639) war ein niederländisch-dänischer Geschichtsschreiber.

stanz des Komplexen durch die Wirkung unseres Feuers vervollständigt.

Diese Warnung öffnet denjenigen die Augen, die meinen, dass man für die Reinigung der Prinzipien und Elemente nur das Feinstoffliche nehmen und das Grobe verwerfen sollte. Aber der Sohn der Wissenschaft darf nicht ignorieren, dass Feuer und Schwefel im Zentrum der Erde verborgen sind und dass man sich in seinem Geist gut reinigen muss, um den Balsam und das feste Salz zu gewinnen, das das Blut unseres Steins ist. Das wesentliche Geheimnis dieses Vorgangs besteht darin, dass er erst nach einem geeigneten Aufschluss und einer harten Destillation abgeschlossen ist.

Darum, o Söhne der Kunst, nutzt die Vorschrift, die der wahrhaftige Hermes euch gegeben hat, der hier sagt: Wir müssen diesen Wassergeist besitzen, um die schwefelhaltige Form zu haben, um es mit unserem Essig zu vermischen, denn wenn die Verbindung aufgelöst ist, ist der Schlüssel die Wiederherstellung. Ihr habt gelernt, dass nichts entgegengesetzter ist als Feuer und Wasser; aber der weise Künstler muss Frieden schließen zwischen den Feinden, die sich auf dem Boden des Gefäßes heiß lieben.

Der Kosmopolit sagte in sehr wenigen Worten: Darum mache Feuer und Wasser durch die Reinigung der Dinge zu Freunden; was sie in ihrem Land, das mit ihnen hochgekommen ist, leicht tun werden. Seien Sie daher in diesem Punkt aufmerksam, bewässern Sie das Land oft mit seinem Wasser und Sie werden bekommen, was Sie suchen. Muss dann nicht der Körper durch das Wasser aufgelöst

und das Land von seiner Feuchtigkeit durchdrungen werden, damit sie zur Zeugung geeignet werden? Den Philosophen zufolge ist der Geist Eva und der Körper Adam. Sie müssen miteinander verbunden werden, um ihre Art zu vermehren.

Hermes sagt dasselbe mit anderen Worten: Wasser ist in der Tat die stärkste Natur, die die feste Natur im Körper transzendiert und erregt, d. h. Freude bringt. Seht die Wirkung dieser beiden Substanzen, die von ein und derselben Natur, aber von verschiedenem Geschlecht sind; sie umarmen sich mit derselben Liebe und derselben Befriedigung wie Mann und Frau, und zusammen erheben sie sich unmerklich, so dass auf dem Boden des Gefäßes nichts übrig bleibt als ein wenig Bodensatz; so erscheinen Seele, Geist und Leib nach sorgfältiger Reinigung endlich untrennbar vereint in einer edleren und vollkommeneren Form als vorher und so verschieden von ihrer früheren flüssigen Form, wie der rektifizierte und verfeinerte Weinalkohol von der Substanz des Weines verschieden ist, von der er abstrahiert wurde. Dieser Vergleich ist nicht nur sehr gerecht, sondern gibt den Kindern der Wissenschaft auch ein genaues Verständnis für die Wirkungsweise dieses dritten Schlüssels.

Unser Wasser ist eine lebendige Quelle, die durch ein Naturwunder unserer Philosophie aus dem Stein fließt. Zunächst einmal ist es das Wasser, das aus diesem Stein fließt. Hermes ist derjenige, der diese große Wahrheit verkündet hat. Er erkannte auch, dass dieses Wasser die Grundlage der Kunst ist. Die Philosophen haben ihm viele Namen gegeben, bald nannten sie ihn Wein, bald das Was-

ser des Lebens, bald den Essig, bald das Öl, je nach den verschiedenen Stadien der Zubereitung oder nach den verschiedenen Wirkungen, die es hervorbringen kann.

Ich warne euch nichtsdestotrotz, dass dasjenige, was eigentlich Essig der Weisen genannt wird, und was bei der Destillation dieser göttlichen Flüssigkeit geschieht, dasselbe ist wie bei der Destillation des gewöhnlichen Essigs, aus der ihr eine große Lehre schöpfen könnt. Wasser und Schleim gehen zuerst auf, die ölige Substanz, in der die Wirksamkeit unseres Wassers besteht, wird zuletzt destilliert. Dies ist die Substanz, die zwischen Erde und Wasser vermittelt und die die Rolle des Männlichen bei der Erzeugung des philosophischen Kindes spielt. Hermes hat uns am besten durch diese verständlichen Worte verstehen lassen: Das Medium Salbe, das Feuer ist, befindet sich zwischen Bodensatz und Wasser. Es genügte ihm nicht, seinen Jüngern dieses Licht zukommen zu lassen, sondern er lehrte sie auch weiter in seiner Smaragdtafel, wie sie sich bei dieser Operation verhalten sollten. Du wirst die Erde vom Feuer trennen, das Subtile vom Dichten, sanft und mit großem Geschick. Seid besonders vorsichtig, dass ihr das Feuer der Erde nicht mit dem Wasser der Sintflut erstickt. Diese Trennung oder vielmehr diese Extraktion muss mit äußerster Urteilskraft erfolgen.

Es ist daher notwendig, den Körper vollständig aufzulösen, um ihm all seine Feuchtigkeit zu entziehen, die diesen kostbaren Schwefel, diesen Balsam der Natur und diese wunderbare Salbe enthält, ohne die du kaum hoffen kannst, dass du diese von

allen Philosophen so begehrte Schwärze in deinem Gefäß sehen wirst. Reduzieren Sie daher die gesamte Verbindung in Wasser und stellen Sie eine perfekte Verbindung des Flüchtigen mit dem Festen her. Es wird von dem Ältesten befohlen, der deine Aufmerksamkeit verdient. Der höchste Rauch, sagt er, müsse auf das Niedrigste reduziert werden, und das göttliche Wasser sei der König, der vom Himmel herabsteigt, der die Seele auf ihren Körper reduziert, der sie schließlich vom Tode zum Leben erweckt.

Der Balsam des Lebens ist unter diesem schmutzigen Bodensatz verborgen; Du musst sie mit himmlischem Wasser waschen, bis du die Schwärze entfernt hast und bis dein Wasser belebt wurde aus dieser feurigen Essenz, die alle Wunder unserer Kunst vollbringt. Ich kann dir in dieser Sache keinen besseren Rat geben als den des Hermes Trismegistus: Darum musst du den Rauch aus dem Wasser, die Schwärze aus der Salbe und den Tod aus dem Bodensatz vertreiben. Den einzig richtigen Weg aber, wie man in dieser Operation vorgehen soll, lehrte euch der Philosoph, indem ich die folgenden Worte hinzugefügt habe, und durch diese Auflösung, wenn sie vollendet ist, haben wir die größte Philosophie und das Geheimnis aller Geheimnisse.

Aber lassen Sie sich nicht von dem Begriff des Kompositums täuschen, ich werde Ihnen sagen, dass die Philosophen zwei Arten von Kompositen haben. Die erste ist die Zusammensetzung der Natur, davon habe ich im ersten Schlüssel gesprochen. Denn die Natur tut dies wie ein unbekannter

Kunsthandwerker, der der Natur nur durch die Verwaltung der äußeren Dinge hilft, durch die sie selbst dieses bewundernswerte Zusammengesetzte hervorbringt und schafft.

Die andere ist die Zusammensetzung der Kunst: diese macht der Philosoph durch die innige Vereinigung des Festen und des Flüchtigen, die vollkommen mit aller Weisheit verbunden sind, die er sich durch das Licht der höchsten Philosophie erwerben kann. Das Komposit der Kunst ist im zweiten Werk nicht ganz dasselbe wie im dritten, und doch wird es immer vom Schöpfer hergestellt. Geber definiert das Gemisch von Quecksilber und Schwefel, d. h. das Flüchtige und das Feste, die abwechselnd durch Verflüchtigung und Fixierung aufeinander einwirken, bis eine vollkommene Fixierbarkeit erreicht ist. Betrachten Sie das Beispiel der Natur, und Sie werden sehen, dass die Erde am wenigsten Früchte hervorbringt, wenn sie nicht von ihrer Feuchtigkeit durchdrungen wird, und dass Feuchtigkeit immer unfruchtbar bleibt, wenn sie nicht durch Trockenheit zurückgehalten und fixiert wird.

Darum kannst du sicher sein, dass du in unserer Kunst keinen guten Erfolg haben kannst, wenn du nicht im ersten Werk die aus dem Schlamm der Erde geborene Schlange läuterst, wenn du nicht diesen fauligen und schwarzen Bodensatz weißt, um den weißen Schwefel zu trennen, das Salammoniak der Weisen, welches ihre keusche Diana ist, die in der Badewanne badet. Dieses ganze Mysterium ist nichts anderes als die Extraktion von fixem Salz aus unserer Zusammensetzung, in der die ganze

Energie unseres Quecksilbers besteht. Das Wasser, das durch die Destillation gehoben wird, trägt einen Teil dieses feurigen Salzes mit sich, so dass das oft wiederholte Gießen von Wasser über den Körper unser Quecksilber imprägniert und düngt und es geeignet macht, fixiert zu werden. Das ist das Ende des zweiten Werkes. Ich kann das nicht besser erklären, als Hermes es mit diesen Worten getan hat: *Als ich sah, dass das Wasser nach und nach dicker und härter wurde, freute ich mich, denn ich wusste wohl, dass ich finden würde, was ich suchte.*

Nachdem Sie ein mäßiges Verständnis unserer Kunst haben, wird Ihnen das, was ich jetzt sagen werde, überdeutlich machen, dass alle Schlüsseloperationen dieses Werkes, die es zur Vollendung bringen, nichts anderes sind, als zu verdauen, zu destillieren, zusammenzuleben, aufzulösen, zu trennen und zu vereinen, und all dies sanft und mit Geduld zu tun. Auf diese Weise haben Sie nicht nur die vollständige Extraktion des Saftes der weisen Rebe, sondern Sie besitzen auch ihr wahres Wasser des Lebens. Und ich mache euch klar, dass ihr umso mehr Durchdringung und Tugend erlangen werdet, je mehr ihr korrigiert und arbeitet. Philosophen haben es das *Wasser des Lebens*[14] genannt, und zwar aus keinem anderen Grund, als weil es den Metallen Leben gibt. Sie wird wegen der Brillanz, mit der es glänzt, zu Recht die große Lunaria genannt. Man nennt es auch die schwefelhaltige Substanz, Balsam,

[14] *Aqua vitae* ist eine Bezeichnung für eine konzentrierte Wasserlösung von Ethanol. Der Alchemist J. Rupescissa hielt Ethanol für das 5. Element, die *quinta essentia*.

Gummi, zähflüssige Feuchtigkeit und den schärfsten Essig der Philosophen usw.

Die Philosophen gaben dieser quecksilbrigen Flüssigkeit nicht ohne Grund den Namen pontisches Wasser und scharfen Essig. Seine überschwängliche pontische Qualität ist der wahre Charakter seiner Tugend. Mehr bekommt er, wie ich schon gesagt habe, in seiner Destillation: Das geschieht auch bei der Destillation von Essig. Schleim und Wasser steigen zuerst auf, die schwefelhaltigen und salzhaltigen Teile werden zuletzt angehoben. Trenne Schleim vom Wasser, verbinde Wasser und Feuer, Quecksilber und Schwefel, und du wirst schließlich Schwarz schwärzer als Schwarz sehen, du wirst den Raben weiß machen und den Schwan röten.

Für euch spreche ich: O wahre Jünger des Hermes, ich werde euch ein Geheimnis offenbaren, das ihr in den Büchern der Philosophen nicht vollständig enthüllt finden werdet. Einige haben genug zu sagen, dass es zwei Quecksilber gibt, die aus ihrer Flüssigkeit hergestellt werden können, einen weißen und einen roten. Flamel sagt genauer, dass man das gelbe Quecksilber für die Herstellung der roten Tinkturen aufbewahren muss. Er warnt die Söhne der Kunst, sich an dieser Stelle nicht täuschen zu lassen, und behauptet auch, dass er hier geirrt hätte, wenn er nicht von Abraham, dem Juden, gewarnt worden wäre.

Andere Philosophen haben gelehrt, dass weißes Quecksilber das Bad des Mondes und rotes Quecksilber das Bad der Sonne ist. Aber niemand hat den Söhnen der Wissenschaft deutlich gezeigt, wie sie

zu diesen beiden Quecksilbern gelangen können. Wenn du mich recht verstehst, so bist du in dieser Sache so weit erleuchtet. Lunar ist weißes Quecksilber und der schärfste Essig ist rotes Quecksilber. Um aber diese beiden Quecksilber besser zu bestimmen, ernähre sie mit Fleisch ihrer Art. Das Blut der Unschuldigen, die getötet werden, ist der Geist der Körper; sie sind das Bad, in dem Sonne und Mond gewaschen werden.

Ich habe euch nun ein großes Geheimnis enthüllt, wenn ihr aufmerksam seid. Die Philosophen, die davon gesprochen haben, sind über diesen Hauptpunkt leichthin hinweggegangen. Der Kosmopolit berührte sehr subtil durch eine kluge Allegorie, die von der Reinigung und Belebung des Merkur spricht: Das wird geschehen, sagt er, wenn man unseren Alten Gold und Silber schlucken lässt, damit er sie verzehrt und schließlich auch er, kurz vor dem Tod, verbrannt wird. Er vervollständigte die Beschreibung der ganzen Meisterschaft mit diesen Worten. Seine Asche soll in Wasser gestreut werden, ich koche sie, bis sie ausreicht und du die Medizin zur Heilung des Aussatzes hast. Sie sollten nicht ignorieren, dass unser alter Mann unser Merkur ist, dessen Name ihm passt, weil er der Rohstoff aller Metalle ist. Der Philosoph sagt ebenfalls, dass ihr Wasser das sei, das sie aus Eisen und Magnet nennen, und fügt zur größten Bestätigung dessen hinzu, was ich bereits aufgedeckt habe. Verbindet sich das Gold elfmal mit ihm, so stößt es seinen Samen aus und wird fast zu Tode geschwächt; sie empfängt Eisen und zeugt einen Sohn, der klüger ist als der Vater. Sehet also das große Geheimnis, das

ich euch ohne jedes Rätsel offenbare. Dies ist das Geheimnis zweier Quecksilber, die zwei Tinkturen enthalten [nämlich ☉^{is} und ☽^{ae}]. Halte sie getrennt und verwechsle ihre Formen nicht, damit sie keine monströsen Nachkommen hervorbringen.

Ich habe nicht nur klarer als irgendein anderer Philosoph zu euch gesprochen, sondern ich habe euch auch das Wesentlichere in der Ausübung unserer Kunst enthüllt. Wenn ihr über diese Dinge nachdenkt, wenn ihr euch bemüht, gut zu verstehen, und besonders wenn ihr in dem Lichte wirkt, das ich euch gegeben habe, so zweifle ich nicht, dass ihr erlangen werdet, was ihr suchet. Und wenn ihr zu dieser Erkenntnis nicht gelangt auf dem Wege, den ich euch gezeigt habe, so bin ich sicher, dass ihr durch die bloße Lektüre der Philosophen schwerlich euer Ziel erreichen werdet.

Verzweifelt daher nicht, sucht die Quelle der weisen Flüssigkeit, die alles enthält, was in der Arbeit notwendig ist. Er ist unter einem Stein versteckt. Schlage mit einem Zauberstab aus magischem Feuer nach oben und eine klare Quelle wird zum Vorschein kommen. Dann tue, was ich dir gezeigt habe. Bereite das Bad des Königs mit dem Blut der Unschuldigen zu, und du wirst das belebte Quecksilber der Weisen haben, das seine Tugenden nicht mehr verliert, wenn es in einem gut verschlossenen Gefäß aufbewahrt wird. Hermes sagt, dass zwischen den geläuterten Leibern und Geistern eine solche Sympathie besteht, dass sie sich nicht mehr voneinander trennen werden, wenn sie einmal vereint sind, denn diese Vereinigung ist ähnlich wie die Vereinigung der Seele mit dem verherrlichten Leib,

nachdem der Glaube uns gelehrt hat, dass es keine Trennung und keinen Tod mehr geben wird.

Denn die Geister, die von ihren Körpern gereinigt sind, begehren es, in der Existenz zu sein, und sie beleben sie und wohnen in ihnen. Daraus siehst du die Vortrefflichkeit dieser kostbaren Flüssigkeit, der die Philosophen mehr als tausend Namen gegeben haben. Es ist das Wasser des Lebens der Weisen, das Wasser der Diana, das große Mondwasser, das Wasser des Quecksilbers: Es ist unser Quecksilber, unser unbrennbares Öl, das in der Kälte wie Eis gefriert und in der Hitze schmilzt wie Butter. Hermes nennt sie nicht ohne Grund die Lauberde oder die Erde der Blätter; denn wenn du gut hinmerkst, wirst du fühlen, dass es ganz belaubt ist. Endlich ist es die klarste Quelle, von der der Graf von Treviso spricht, es ist der große Alkahest[15], der die Metalle radikal auflöst, es ist das wahre bleibende Wasser, das sich nach ihrer Auflösung untrennbar mit ihnen verbindet und so ihr Gewicht und ihre Tinktur erhöht.

Der vierte Schlüssel.

Der vierte Schlüssel der Kunst ist der Eingang zum zweiten Werk. Diese Arbeit reduziert unser Wasser in Erde. Dies ist das einzige Wasser auf der Welt, das durch einfaches Kochen in Erde verwandelt werden kann, weil es in seinem Zentrum seinen eigenen Schwefel trägt, der es gerinnt. Die Ver-

[15] *Alkahest* ist ein (hypothetisches) Lösungsmittel, das jede Substanz, auch Gold, aufzulösen vermag. Die Alchemisten haben danach gesucht.

wandlung des Geistes in die Erde ist die einzige Wirkung dieses Werkes. Kochen Sie daher mit Geduld. Wenn Sie gut gearbeitet haben, wird es nicht lange dauern, bis Sie die Anzeichen dieser Gerinnung sehen; und wenn sie nicht zu ihrer Zeit erscheinen, werden sie nie erscheinen, denn dann ist es ein unbestreitbares Zeichen, dass ihr in einer anderen wesentlichen Angelegenheit in den ersten Operationen gefallen seid.

Denn wie der Geist, der unser Quecksilber ist, in den Leib verwandelt wird, so ist eine gute vorherige Auflösung des Körpers erforderlich, in der der Schwefel eingeschlossen ist, der das Quecksilber gerinnt. Hermes behauptet, unser quecksilbriges Wasser habe alle Tugenden erworben, die jene Philosophen ihm zuschreiben, wenn es in Erde verwandelt worden sei. Seine Kraft ist vollkommen, wenn es in Erde verwandelt wurde. Die Erde ist wunderbar wegen ihrer Fruchtbarkeit, das verheißene Land der Weisen, die es verstehen, den Tau des Himmels auf sie fallen zu lassen, damit sie Früchte von unschätzbarem Wert trägt.

Der Kosmopolit drückte die Vorzüge dieser gesegneten Erde am besten aus. Wer das Wasser mit Hitze zu erstarren und den Geist mit ihm zu verbinden weiß, der wird gewiss etwas tausendmal Kostbareres finden als die Luft und alle Dinge. Die Würde dieser Erde und dieser Geist, vollkommen vereint nach den Regeln unserer Kunst, übertreffen alles andere. Dies sind das wahre Quecksilber und der wahre Schwefel der Philosophen, des lebendigen Mannes und des lebendigen Weibes, die den Samen enthalten, der allein einen Sohn hervorbrin-

gen kann, der berühmter ist als die Eltern. Kultivieren Sie daher diese kostbar Erde fleißig. Gießen Sie sie oft mit ihrer Feuchtigkeit und trocknen Sie sie ebenso oft aus, und Sie werden sowohl seine Tugend als auch sein Gewicht und seine Fruchtbarkeit erhöhen.

Der fünfte Schlüssel.

Der fünfte Schlüssel zu unserer Arbeit ist die Fermentation des Steins mit dem perfekten Körper, um die Medizin dritter Ordnung herzustellen. Über die Wirkung des dritten Werkes will ich nichts Besonderes sagen, als dass der vollkommene Körper das Ferment ist, das für unseren Teig erforderlich ist, und dass der Geist den Teig mit dem Ferment verbinden muss, so wie das Wasser das Mehl temperiert und das Ferment auflöst, um den fermentierten Teig zu bilden, der sich zur Herstellung von Brot eignet. Dieser Vergleich ist sehr ähnlich, und Hermes hat ihn zuerst gemacht.

Wie man den Teig nicht ohne Hefe durchsäuern kann, so sublimiert man den Körper, indem man ihn reinigt und den Schmutz vom Bodensatz getrennt hat; wenn Sie kombinieren möchten, geben Sie die Hefe hinein und mischen Sie das Wasser mit der Erde, so dass der Teig zu Sauerteig wird. Am Beispiel der Gärung wiederholt der Philosoph hier das ganze Werk und zeigt, dass, wie die Teigmasse durch die Einwirkung der Hefe, die ihr zugesetzt wird, ganz zu Sauerteig wird, so wird die ganze philosophische Zusammensetzung zu Sauerteig, der geeignet ist, neues Material zu fermentieren und es unendlich zu vermehren.

Wenn Sie die Methode der Brotherstellung gut beobachten, werden Sie die Proportionen zwischen den Zutaten finden, aus denen Ihr philosophischer Teig besteht. Geben die Bäcker nicht mehr Mehl als Hefe und mehr Wasser als Hefe und Mehl hinein? Die Gesetze der Natur sind die Regeln, die ihr bei der Ausübung der gesamten Meisterschaft befolgen müsst. Ich habe Ihnen alle Hauptpunkte und alle Anweisungen, die Sie brauchen, gegeben, so daß es überflüssig wäre, weiter über die letzten Vorgänge zu sprechen, da die Philosophen diese weniger verschwiegen haben als die Prinzipien, die der Kunst zugrunde liegen.

Der sechste Schlüssel.

Der sechste Schlüssel lehrt die Vermehrung des Steins durch die Wiederholung desselben Vorganges, der im Öffnen und Schließen, Auflösen und Gerinnen, Aufsaugen und Trocknen besteht, wodurch die Kraft des Steins unendlich gesteigert wird. Ebenso wie es nicht meine Absicht ist, die Praxis der drei Arzneien vollkommen zu beschreiben, sondern euch nur die Hauptwirkungen der Quecksilberzubereitung zu lehren, über die die Philosophen gewöhnlich schweigend hinweggehen, um vor dem Profanen die Geheimnisse zu verbergen, die nur den Weisen vorbehalten sind; ich werde nicht weiter auf diesen Punkt eingehen und auch nichts über die Projektion hinzufügen, da der Erfolg, den ihr davon erwartet, nicht davon abhängt. Ich habe den dritten Schlüssel sehr ausführlich besprochen, daher umfasst er eine lange Reihe von Operationen, die, obwohl einfach und natürlich, ein

großes Verständnis der Naturgesetze und der Eigenschaften unserer Materie erfordern, sowie eine vollkommene Kenntnis der Chemie und der Wärmegrade, die diesen Operationen entsprechen.

Ich habe euch ohne jede Umlenkung auf den rechten Weg geführt, und wenn ihr den Weg, den ich euch gezeigt habe, gut notiert habt, bin ich sicher, dass ihr ohne Irrtum geradewegs zum Ziel gehen werdet. Gebt mir Dank zurück für meine Absicht, euch von tausend Mühen zu befreien, die ich selbst auf dieser beschwerlichen Reise erduldet habe, ohne eine ähnliche Hilfe, wie ich sie euch in diesem Brief gegeben habe, der aus einem aufrichtigen Herzen und einer nachsichtigen Zuneigung zu allen Kindern der Erkenntnis entspringt. Ich werde euch überaus betrauern, wenn ihr, wie es mir widerfahren ist, nachdem ihr die wahre Sache erkannt habt, fünf volle Jahre mit Studien und Meditationen vergeutet, bevor ihr lernt, aus dem Stein den kostbaren Saft zu gewinnen, den der Mangel der Erkenntnis in seinem Schoße verbirgt, das Feuer der geheimen Weisheit, das diese trockene Pflanze laufen lässt, und was den Anschein nach trockenes Wasser ist, das die Pflanze nicht benetzt und die sich durch die magische Vereinigung des trockenen Wassers des Weisen in der quecksilbrigen Flüssigkeit, die die Hauptgrundlage und der Schlüssel der Kunst ist, in ein zähflüssiges Wasser auflöst.

Trenne und reinige die Elemente, wie ich dich gelehrt habe, und du wirst das wahre Quecksilber des Philosophen besitzen, das dir festen Schwefel und eine universelle Medizin geben wird. Darüber hinaus möchte ich euch warnen, dass ihr, nachdem

ihr das Wissen um das Feuer der geheimen Weisen erreicht habt, nicht das Ende des ersten Kurses erreicht haben werdet. Ich bin viele Jahre auf dem Weg umhergewandert, der noch zu vollenden ist, um die mystische Quelle zu erreichen, wo der König sich wäscht, sich verjüngt und neues Leben erhält, frei von allen Krankheiten. Ihr müsst außerdem verstehen, wie ihr dieses königliche Bad reinigen, erhitzen und animieren könnt.

Um Ihnen auf dieser Reise unter die Arme zu greifen, habe ich daher ausführlicher in den dritten Schlüssel geschrieben, in dem all diese Vorgänge besprochen werden. Mögen die Anweisungen, die ich dir gegeben habe, dafür sorgen, dass du dein Ziel sauber erreichst. Aber denke daran, o Kind der Erkenntnis, dass die Erkenntnis unseres Meisters mehr aus himmlischer Inspiration kommt als aus dem Licht, das wir durch uns selbst erwerben können. Diese Wahrheit wird von allen Philosophen anerkannt. Daher reicht es nicht aus, zu arbeiten. Bete ständig. Lies gute Bücher. Meditiere Tag und Nacht über die Wirkungsweise der Natur und darüber, was die Natur mit Hilfe unserer Kunst bewirken kann. Und auf diese Weise wirst du zweifellos gut vorankommen.

Das ist alles, was ich Ihnen in diesem Brief zu sagen hatte. Ich wollte diese Dinge nicht im Einzelnen erörtern, wie es die Sache erfordert, ja ich habe nichts anderes gesagt, als was für die Kunst wesentlich ist: Wenn Sie also den Stein kennen, der das einzigartige Material unseres Steins ist, wenn Sie unser Feuer verstehen, das sowohl geheim als auch natürlich ist, dann haben Sie die Schlüssel zur

Kunst, und Sie können unseren Stein nicht durch die übliche Kalzinierung verkalken, die durch die Kraft des Feuers bewirkt wird, sondern durch die philosophische Kalzinierung, die rein natürlich ist.

Man beachte auch bei den berühmteren Philosophen, dass die gewöhnliche Kalzinierung, die durch die Kraft des Feuers erfolgt, sich von der natürlichen Kalzinierung dadurch unterscheidet, dass die erstere den Körper zerstört und den größten Teil der natürlichen Feuchtigkeit verbraucht, während die letztere die Feuchtigkeit des Körpers während der Kalzinierung nicht nur erhält, sondern sogar bedeutend erhöht.

Die Erfahrung wird euch die Wahrheit dieses großen Prinzips in der Praxis lehren. Denn Sie werden wirklich feststellen, dass diese philosophische Kalzinierung, die den Stein während der Kalzinierung sublimiert und destilliert, seine Feuchtigkeit stark erhöht. Der Grund dafür ist, dass sich der feurige Geist unseres natürlichen Feuers mit analogen Substanzen verbindet. Unser Stein ist das Astralfeuer, das mit dem natürlichen Feuer sympathisiert und das wie ein echter Salamander in dem elementaren Feuer geboren wird, genährt wird und wächst, das geometrisch proportional zu ihm ist.

Quelle:
Keynes MS 23, King's College Library,
Cambridge University

Textinformation: Aus dem Newton Project Catalogue: Eine Übersetzung des letzten Abschnitts von Limojon de Didiers *Triomphe Hermétique* (1689), *Lettre Aux vrays Disciples d'Hermes, Contenant six principales clefs de la Philosophie Secrete*, damals nur (zumindest in veröffentlichter Form) in französischer Sprache erhalten (1642).

Tabula Smaragdina (mit Exzerpten)

Bei den Ägyptern wurde in der Nähe der Stadt Memphis ein Stein mit dieser Inschrift gefunden (wie Barachias Abenefi Arabs es erwähnt und Eugenius[16] in *Magia Adamica* es zitiert):

> Himmel oben, Himmel unten,
> Sterne oben, Sterne unten;
> Alles was oben, ist auch unten.
> Solches nimm und sei glücklich.[17]

An die über Ägypten herrschenden Götter richtete Isias, der Hohepriester, folgendes: Der Kommentator Kosmopolit sagt in seinem Vorwort deutlich: „Wie der Samen des Goldes in seiner ersten Generation aus dem Einfluss des Himmels hervorging: So auch für die Wiedergeburt und Vervielfachung seines Quecksilbers durch die Strahlen der Sonne, des Mondes und anderer Sterne, wie es die natürliche Vernunft gebietet. Hier finden Sie die Lösung des Problems. Hier ist das Flüchtige und das Feste, aus deren Verbindung das edelste Kind geboren wird, der Sohn der Sonne."

Derselbe Kommentator zitiert zur Bestätigung seiner Meinung einen Absatz seines Autors Kosmopolit, in dem es heißt: „Kein anderes Wasser, weder

---

[16] *Eugenius* Philalethes war das Pseudonym des walisischen Alchemisten Thomas Vaughan (1621–1665). Seine *Magia Adamica, or the antiquity of magic and the descend thereof from Adam proved* erschien 1650 in London.

[17] Dies ist der Wortlaut der *Memphitischen Tafel*.

aus einer Quelle, noch stark, noch aus verschiedenen Dingen gewonnen, ist für dieses Werk nützlich; aber alle sind giftig, es sei denn, sie werden durch die Kraft unserer Magnete und unseres Stahls aus den Strahlen der Sonne und des Mondes gewonnen.

Sein Name für das erste ist das Wasser unseres Meeres und das Wasser des Lebens, das die Hände nicht benetzt. Dieser Absatz des erlauchtesten Sendivogius[18] lehrt nicht nur, wo das Wasser und Quecksilber der Philosophen zu gewinnen ist, sondern erklärt auch, dass es auf keine andere Weise als durch den Magneten und das Eisen der Philosophen gewonnen werden kann. Die Substanz, die Gold und Silber auf natürliche Weise auflöst, kann nicht anders vorgestellt werden als die allgemeine Seele der Welt, die von Magneten und philosophischen Mitteln angezogen wird und von den höheren Körpern, besonders von den Strahlen der Sonne und des Mondes, angezogen wird. Nachdem ich Saturn begrüßt hatte, konnte ich ihn sehen, wie er zwei Sternenblumen mit sieben Strahlen in der Hand trug, von denen eine weiß und die andere rot war. Sie waren in der Tat schön und prächtig in der Farbe, duftend im Geruch und süß im Geschmack.

Die eine der Blumen ist weiblichen, die andere männlichen Geschlechts, und doch entspringen sie derselben Wurzel und demselben planetarischen Einfluss. – Hier nennt Graf Bernhard den roten Mann und die weiße Frau. — Wenn diese Blumen

[18] *Sendivogius* ist das Pseudonym von Michał Sędziwój, eines polnischen Adeligen, der Philosoph, Arzt und ein einflussreicher Alchemist war.

noch an ihrer Wurzel haften, sind sie sehr giftig, daher ist es notwendig, ihre Wurzel ohne fremde und aggressive Substanzen zu sublimieren, die ihre Kraft und Natur zerstören, die sonst keine Bedeutung haben wird. Dann, sage ich, wachsen diese beiden vortrefflichen Blumen ohne Zugabe von anderen Dingen von diesem giftigen Berge.

Das Material bzw. Sujet des Steins ist metallisch. Aber es ist weder Metall noch Mineral, sondern Metalle und Mineralien, weil die Natur aller Metalle in einem Ding liegt, das man unreifes *Elektrum*, *Magnesia* oder *Lunaria* nennt. — Die Wurzel dieses Minerals muss allmählich von seinen Unreinheiten getrennt werden, dann muss aus ihnen der weiße Saft der Quecksilberlilien ausgedrückt werden, der, wenn wir ihn halten, im oberen Teile sehr leicht zu finden ist: sein Name ist *Azoth* und der Leim des Adlers. Roter Schwefel und der unbrennbare Saft der Lilien sollten im unteren Teil gesucht werden. Er wird *Latona* und der rote Löwe genannt. — Diese Blüten beruhen auf einer siebenfachen Abstammung, wie du siehst, und sind von verschiedenen Farben — Verbinde diese beiden gereinigten Lilien und verschließe sie gut in einem Glase, und in einem sanften Schwitzbad wird sich die weiße Lilie bald ausdehnen und Rot an sich ziehen usw. und die folgenden drei Farben: Schwarz, Weiß und Rot werden folgen. *Arca arcan. in Vol 6 Theatr. Chym.*[19]

[19] Die hier zitierte Quelle ist: Chortalasseus (Johann Grasshoff): *Arca arcani artificiosissimi de summis naturae mysteriis.*

Die Materie des metallischen Steins ist weder Metall noch Mineral, sondern alles, weil die Natur von allem in einem Ding ist [d.h. in seinen Sternen]. Im Glauben an diese Sache kann ich durch die Gnade Gottes aus unserem Gegenstand zu jeder Stunde einen metallischen [Astral-] Körper vorbereiten. Diese mineralische Wurzel oder dieser fließende Stern, der aus sieben Strahlen besteht, muss sich allmählich von seinen Unreinheiten trennen, und aus ihm sollte der weiße Saft des Quecksilbers oder die universelle Quelle der Metalle ausgedrückt werden, die sehr zart und flüchtig ist. Das Geheimnis der verborgenen Natur. *In Theatr. Chem. Vol. 6. p. 532.* Aus der Analogie des Oberen und des Unterlegenen ergibt sich, dass Metalle für terrestrische Planeten in Betracht gezogen werden, und sie haben die gleichen Namen wie die höheren Planeten.

Die Hieroglyphen der Planeten

Merkur, geboren von Jupiter und Maia auf dem Berg Kyllene in Arkadien, ist der wachsamste der Götter, und Maia ist eine der Plejaden, Tochter des Atlas, und sie wird als vom nahe gelegenen Hügel des Atlas stammend angesehen. Pausanias berichtet, dass er auf dem Berg Corycus unweit von Tanagra[20] geboren wurde und in Tricrena, wo es drei Quellen im phänetischen Land gab, von den Nymphen, die diesen Berg bewohnen, angespült wurde. Das Subjekt der alchemistischen Kunst (sagt Mayer) ist Merkur, der, wo immer er auch herkommen mag, im-

[20] Tanagra ist eine Stadt im antiken Griechenland; sie galt als die Hauptstadt Boötiens.

mer von einem gebirgigen Ort abstammt. Ob er aus Maia oder dem Berg Kyllene auftauchte, es wird dasselbe sein. In Tricrena, von den Nymphen gewaschen, wird er dreimal durch seine eigenen Wasser gereinigt.

Sie gestalteten ihn mit Flügeln, auf dem ein Hahn saß, einen schönen Jüngling ohne Kunstgriffe, ungeschminkt, mit heiterem Antlitz und scharfen Augen, d. h. gleichförmig und äußerlich schön, der mit einer goldenen Kette an den Ohren der Menschen Sterbliche zog, wohin er wollte, während er natürlich in der Kunst der Sophisterei durch Schwefel lebte. Die Ägypter gestalteten dieses Bildnis teils mit dunklem Gesicht, teils mit Gold und Glanz. Die Bronzemedaille wurde mit dem daneben stehenden Widder ausgedrückt, der über die Herden wachte. Man gab ihm einen Caduceus mit Zwillingsschlangen, die sich ineinander schlängeln und harmonisch waren und deren Schwänze auf den Griff des Caduceus herabgelassen. Er hatte sie von Apollo für die Leier erhalten, die er gefunden und Apollo gegeben hatte. Der Grund, warum sich die Schlangen verschlungen haben, ist überliefert. Als er den Caduceus zwischen die beiden heftig kämpfenden Schlangen geworfen hatte, wurden sie plötzlich Freunde und klammerten sich an den Caduceus.

Seitdem trug er in Zukunft einen Stab, der mit Zwillingsschlangen gekennzeichnet war. Und der Knoten soll der von Herkules sein, mit dem sie um den Stab gebunden werden. Auf dem Caduceus befinden sich die Zwillingsschlangen, weil es eine duale quecksilbrige Substanz gibt, von der die eine heiß und trocken, die andere kalt und feucht ist,

und daher mit gegensätzlichen Qualitäten, die dennoch auf Harmonie reduziert sind. Die eine ist männlich, die andere weiblich, die eine das Handeln, die andere Leiden. Die wunderbare Kraft seines Stabes besteht darin, dass er die unharmonischen Schlangen zu harmonischen macht und die Seelen aus den berührten Körpern zieht und sie in sie zurückführt. Denn das tut allein Merkur in der philosophischen Meisterschaft, und deshalb sagt man üblicherweise: „Es ist im Merkur, was die Weisen suchen." Und Lull lib. de quint. ess.[21] sagt es deutlich: „Einige", sagt er, „sind solche, die härten, fixieren und gefrieren, und andere sind gehärtet, fixiert und gefroren; und so liegt auf dem Gebiet eine doppelte Überlegung vor, nämlich aus einer Natur eines Metalls zwei entgegengesetzte Flüssigkeiten in der Zusammensetzung zusammenzusetzen, von denen eine die Kraft hat, zu härten, zu gefrieren und zu verfestigen, und die andere flüchtig, starr und weich ist. Die zweite Flüssigkeit hingegen härtet aus und wird durch die erste fixiert." Woraus beide Flüssigkeiten einen gefrorenen Stein ergeben, fixiert und ausgehärtet usw. Das ist (so Maier weiter) die doppelte Verbindung dieser Schlangen, die eine geflügelt, die andere ohne Flügel gedacht. Das ist das Doppelgesicht des Janus, das in die Vergangenheit und in die Zukunft blickt, oder besser gesagt, weil die unfixierte Natur wie durch eine offene Tür in das Feste eintritt. Das ist

[21] Gemeint ist hier die Schrift *Liber de secretis naturae seu De quinta essentia* des aus Mallorca stammenden Alchemisten und Mystikers Raymundus Lullus (1232–1316).

der Zwillingsvogel, der eine mit Federn, der andere ohne Federn, und der eine fasst den Schwanz des andern mit dem Schnabel, wie es in der Gestalt des Holunders ist: Zwei Fische in einem Meer, ein wildes schwarzes Tier im Walde, ein Hirsch und ein Einhorn im Hain, zwei Löwen beiderlei Geschlechts, ein Wolf und ein Hund, zwei Vögel — lauern im Walde, die zusammengeführt und in Freundschaft vereint werden sollen:

Diese beiden sind die Adler des Jupiter, der weiße Stein und der rote, der weiße kommt aus dem Westen und der rote aus dem Osten, das Weiße beginnt bei Sonnenuntergang über der Wasseroberfläche zu erscheinen, versteckt sich bis Mitternacht und sinkt dann in die Tiefe, während das Rote auf die entgegengesetzte Weise wirkt, denn es beginnt bei Sonnenaufgang bis zum Mittag über dem Wasser aufzusteigen und dann in die Tiefe hinabzusteigen. Maier in *Symb. Aur*[22]: Zwei Drachen, geflügelt und ungeflügelt, die beiden Prinzipien der Philosophie, die die Sterndeuter ihren Kindern nicht zu offenbaren wagten, das starre schwarz-dunkle fliegende Weibchen, die Sonne und der Mond. Die Schlangen und Drachen, die die Ägypter in einer kreisförmigen Figur darstellen, die sich in den Schwanz beißt, bedeuten, dass sie aus einer Wurzel stammen, die allein genügt und die durch den Kreislauf vervollständigt wird. Das sind die Dra-

[22] Gemeint ist die Schrift *Symbola aureae mensae duodecim nationum* (1617) des aus Schleswig-Holstein stammenden Alchemisten Michael Maier (1569–1622).

chen, die die goldenen Äpfel der Hesperiden bewachen.

Auf der Suche nach dem goldenen Vlies goss Jason eine Brühe oder einen Trank aus, die Medea zubereitet hatte. Zwei von Juno (metallische Natur) gesandte Schlangen, die Herkules (der Philosoph) in der Wiege ersticken und töten muss (d. h. um sie zu Beginn des Werkes verrotten zu lassen), Schlangen um den Caduceus, mit dem er seine große Macht ausübt und sich nach Belieben verwandelt. Der Hund des Corascenus und der Hund von Armenien, die sich gegenseitig beißen, bis sie sterben, sind männliches und weibliches Sperma aus den Eingeweiden der vier Elemente, das feuchte Radikal der Metalle, und Sperma aus dem Mist und der Zersetzung von Sonne und Mond usw. (Flammel Hieroglyph.[23]) Der Stab war golden und geflügelt, und auf diese Weise wurde er bemalt, so dass die Note ☿ jene Jungfrau bezeichnet.

Quelle:
Keynes MS. 60; King's College Libray,
Cambridge University

Textinformation: Aus Newton Project Catalogue: Die Smaragdene Tafel des Hermes, gefolgt von Exzerpten aus dem *Theatrum Chemicum*.

[23] Wahrscheinlich *Das Buch der Hieroglyphischen Figuren Nicolai Flamelli* (1669).

Ein Londoner Bekannter von Mr. Boyle

Am 2. März oder Dienstag, den 3. März 1695/96, stattete mir ein Londoner Bekannter von Mr. Boyle[24] und Dr. Dickinson einen Besuch ab und bestätigte mir, dass in dem Werk von Jodichus a Rhe[25] mit Vitriol es nicht notwendig war, dass das Vitriol gereinigt werde, sondern dass das Öl oder die Spirituose so genommen werden könnte, wie es in den Geschäften verkauft wird, ohne es auch nur zu korrigieren. Und dass das Feuer nicht das Leben des Öls oder der Spirituose zerstören würde, wenn man es aus dem glühenden roten Vitriol destilliert. Und dass zwei oder drei Pfund Öl oder Spirituose nicht mehr leisten würde als eine halbe Unze fixiertes Salz und dass das Öl mehr fixiertes Salz hergibt als der Branntwein.

Dass der weiße Geist wie Regenwasser aussieht, nur süß und wohlriechend, und dass Dr. Twisdens Geist, wie Iodichus ihn ihm beschrieben hat, echt war. Dass der weiße Geist siebenmal rektifiziert werden muss, ohne irgendeinen Schleim davon abzuscheiden, und dass er beim Rektifizieren jede Hitze ertragen wird, ohne sein Leben zu verlieren. Dass die verbleibende Materie zur Extraktion der Seele nicht bis zur roten Hitze gebrannt werden muss, sondern nur gut getrocknet werden soll, da-

[24] Robert Boyle (1626–1691), Wissenschaftler und Alchemist.

[25] Hinter diesem Namen verbirgt sich die Person des *Johannes Rhenanus* (eigentlich Johann Rheinlandt, 1528–1589), eines ausgebildeten Theologen und Alchemisten.

mit die Seele nicht wegfliegt. Dass zum Herausziehen der Seele der Geist verdaut werden muss, aber nicht zwei Monate, sondern nur so lange, bis sie gut gefärbt mit der herausgezogenen Seele erscheint.

Dass, wenn man den Geist aus der Seele zieht, man die Seele verlassen muss, nicht dickflüssig wie Honig oder Butter, aber dünner als Öl, damit Sie es sauber aus Ihrem Glas gießen können, wie ein Likör, und dass es sich besser in Feuchtigkeit hält als wenn es zu trocken ist [...]; es besteht keine Gefahr, es zu feucht zu halten. Ich glaube, er sagte auch, dass die Seele vom Geist volatisiert werden muss, aber ich bin mir gewiss, es ist so in dem Prozess des Iodochus, S. 20 und denen des Basilius mit der Sonne ☉ und anderen Metallen.

Er sagte mir auch, dass, wenn die ganze Seele extrahiert ist, die restliche Substanz in ein Schmelztiegel gegeben werden muss, das mit einem hitzebeständigen Einsatz[26] oder einer hohlen Kappe aus Eisen bedeckt ist, wie eine umgedrehte Schüssel und ein Feuer, die nicht zu heiß sein kann, das um sie herum eine Stunde lang gemacht wird. Dann wird das mit dem Spiritus extrahierte Salz wieder kalziniert und wieder extrahiert wie vorher und so weiter, bis kein Salz mehr extrahiert werden kann. Dass er dieses fixierte Salz immer genommen hat, mit dem achten Teil der Spirituose [vielleicht 8, 10 oder 12 Mal], und dass, wenn es so lange aufgesogen wurde, bis es flüchtig wurde, es nicht nötig war, sie zu sublimieren.

[26] Im engl. Original: *muffle*.

Denn alles ist rein, und wenn in der Sublimation irgendetwas unten bleiben sollte, wäre das keine heterogene Verunreinigung, die zurückgewiesen werden müsste, sondern ein unreifer Teil der Materie, der durch weitere Aufnahme gereift und volatisiert wäre wie der Rest. Und dass, wenn Sie beim Aufnehmen irgendwann zu viel Hitze anwenden, wäre all der Schmerz nur der Verlust von so viel Materie wie sublimiert wird und am oberen Teil Eures Gefäßes ankommt. Und dass er bei jeder Aufnahme die Materie mit einem Achtel des Spiritus auffüllte, und sie in der Kälte 3 Tage lang weitermachen ließ, um sie besser zu vereinen, und ließ sie dann 4 oder 5 Tage lang verdauen. Und als er das Werk vollendet hatte, gab er dem weißen Geist in gleicher Weise ein Achtel der roten Seele dazu [vielleicht 7 mal]. Und dass, wenn die drei Prinzipien erfüllt sind, das Menstruum[27] ein bemerkenswertes sein wird. Anschließend löst und verflüssigt es alle Metalle, und gelöstes und verflüssigtes Gold kann damit bis zum Ende verdaut werden.

Als er die Zugaben beendet hatte (sei es mit der weißen oder der roten Spirituose, oder besser gesagt nur mit der weißen), sagte er, dass die Materie mit leichter Hitze floss, aber in Kälte erstarrte und hart wurde wie ein Stein, und durch Verdauung durchlief sie die Farben Schwarz, Weiß, Citrin und Rot, und dass am Anfang, der Sud es wie eine Wolke aufwirbelte, wie es im Prozess des Jodochus Rhe beschrieben wird. Und dass, wenn in diesem Sud des Feuers die Materie für eine Weile erlöschen

[27] Menstruum bedeutet Lösungsmittel.

sollte, sie dadurch weder ihr Leben noch ihre Bewegung verlieren würde, sondern weitergeht, wenn das Feuer neu entfacht wird. […] Dieses Werk fermentierte er durch Multiplikation des Schmelzens mit Sonne ☉ und sagte, dass das Ganze in 9 Monaten beendet gewesen sei.

Quelle:
Keynes MS. 26; King's College Libray,
Cambridge University

Die Praxis der Prophetin Maria in Alchemie

Aaron traf sich mit Maria, der Prophetin[28], der Schwester des Moses, und trat zu ihr, ehrte sie und sagte zu ihr: Prophetin, ich habe schon oft von dir gehört, dass du einen Stein an einem Tag weiß machen kannst. Und Maria sagte: Natürlich, o Aaron, und zwar innerhalb eines Tages! Aaron sprach zu ihr: Wie wird das sein, was du behauptest? O Prophetin, wann werden wir durch große Meisterschaft innerhalb eines Monats einen Stein weiß machen? Maria sagte: O Aaron, noch nie haben die Völker in diesem Teil verweilt. Weißt du nicht, o Aaron, dass Wasser oder etwas, das weiß wird, dies innerhalb eines Monats geschieht? Aaron sagte: Ja, wie du sagst, o Herrin, es ist eine lange Zeit her. Maria antwortete: Hermes sagte in all seinen Büchern, dass die Philosophen einen Stein in der Stunde des Tages weiß machen. Aaron sprach zu ihr: O wie vortrefflich das ist!

Sagte Maria: Es ist am vorzüglichsten bei dem, der es nicht weiß! Aaron antwortete ihr: O Prophetin, wenn alle vier Elemente unter den Menschen vorhanden sind – vollständig, können sie kombiniert und verbunden werden, und ihre Dämpfe können verdichtet und einen Tag lang aufbewahrt werden, bis sie die Konsequenz erfüllen. Maria sagte: O Aaron, bei Gott, wenn dein Verstand und deine Sinne nicht fest wären, würdest du diese Worte

[28] Maria die Prophetin, auch Maria die Jüdin genannt, war die bedeutendste Alchemistin der Antike; sie lebte zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert n. Chr. in Alexandria.

von mir nicht hören, bis der Herr mein Herz mit der Gnade des göttlichen Willens erfüllt. Nichtsdestoweniger nimm Alaun aus weißem Gummi und rotem Gummi, welches der Kibrick[29] der Philosophen und ihr Gold und ihre große Tinktur ist, und vermähle den weißen Gummi mit dem roten Gummi, wahrhaftig wie in der Ehe. Verstehst du, o Aaron? Natürlich, Herrin, sagte Aaron. Maria sagte: Und mach es wie fließendes Wasser und reinige dieses wahrhaft göttliche Wasser, das aus zwei Zubech צמג oder צבע Gummis oder Tinkturen über den festen Körper wirkt, und verflüssige es durch das Geheimnis der Natur im Gefäß der Philosophie.

Hast du verstanden, o Aaron? Natürlich, o Herrin, sagte Aaron.

Maria sagte: Behalte den Rauch und hüte dich, dass nichts aus ihm entweicht, und lass das Maß deines Feuers sein wie das Maß der Hitze der Sonne im Monat Juni oder Juli, bleibe in der Nähe des Schiffes und beobachte wunderbar, wie es in weniger als drei Stunden des Tages schwärzt, weiß und rötet. Und der Rauch wird in den Körper eindringen, und der Geist wird gebunden sein und wird wie Milch gerinnen, sich verflüssigen und durchdringen: und das ist das Geheimnis. Aaron sagte: Ich glaube nicht, dass das immer so sein wird. Maria sprach zu ihm: O Aaron, was noch wunderbarer daran ist, ist, dass es nicht unter den Alten war und nicht durch Meditation zu ihnen kam, und das ist: Nimm das strahlend weiße Kraut, das auf den Hügeln wächst, und reiße es frisch aus, wie es in der

[29] Kibrick, arabisch *kibrik*, bedeutet Schwefel, Zündholz.

Stunde seiner Geburt ist, und in ihm ist der wahre Körper, der nicht vor dem Feuer flieht.

Und Aaron sprach: Ist er nicht der Stein der Wahrheit? Und Maria sagte: Natürlich. Die Menschen kennen dieses Regime jedoch nicht mit seiner Schnelligkeit [oder Kürze]. Aaron sagte: Und was dann? Maria sagte: Rektifiziere mit diesen beiden Tinkturen Kibrich und Zubech, und diese sind zwei Dämpfe, die zwei Lichter umarmen und über das [Alaun] werfen, das erweicht und zur Vollendung der Farben und Geister durch die Gewichte der Wahrheit führt. Und zermahle alles und lege es ins Feuer und du wirst Wunder sehen. O Aaron, der ganze Prozess besteht in der Temperatur des Feuers. O wie wunderbar, wie es sich in weniger als einer Stunde des Tages von Farbe zu Farbe bewegt, bis es das Ziel von Rötung und Weiß erreicht.

Und dann nimm das Feuer weg und lass es abkühlen und öffnen, und du wirst einen hellen, perlmuttfarbenen Körper finden, der mit wildem Mohn vermischt ist, und er brennt, schmilzt und durchdringt, und sein goldenes [eins] fällt über tausendzweihundert. Es ist ein verborgenes Geheimnis. Da fiel Aaron auf sein Angesicht, Maria und sprach zu ihm: Erhebe dein Haupt, Aaron, denn ich will die Sache über dich verkürzen: Nimm den über die Hügel geworfenen Körper, der nicht von der Verwesung, sondern von der Aufwärtsbewegung durch Sublimation gefangen genommen wird; und zermahle ihn mit dem Gummi von Elsaron und mit zwei Dämpfen, denn der Körper, der den Geist begreift, ist das Gummi von Elsaron, das Quecksilber oder Drachenblut ist, und zermahle alles.

Nähere dich dem Feuer, und alles wird schmelzen, und selbst wenn du deine Frau darauf wirfst, wird sie wie tropfendes Wasser sein, und wenn die Luft darauf trifft, wird sie erstarren und zu einem einzigen Körper werden, und du wirst Wunder sehen. O Aaron, das ist das verborgene Geheimnis der Wissenschaft. Und sei dir bewusst, dass die beiden oben genannten Dämpfe die Wurzeln dieser Kunst sind und sie sind weißer Kibric und feuchter Kalk; aber der feste Körper stammt aus dem Herzen des Saturn und enthält Wissen. Und die Philosophen haben es mit vielen, ja allen Namen benannt. Und von den Hügeln genommen ist ein klarer und weißer Körper, und das ist die Medizin dieser Kunst. Ein Teil wird verglichen und ein Teil wird auf den Hügeln gefunden. Und wisse, Aaron, dass die Weisen dieses Werk der Wissenschaft nur deshalb benannt haben, weil die Wissenschaft nur durch sie vollendet werden kann, und in dieser Wissenschaft gibt es nur Wunder. Denn wahrlich, vier Steine treten in sie ein, und ihr wahres Regime ist, wie ich gesagt habe.

Und dies ist die erste Exposition von Adam und Seth und ihren Söhnen, und durch sie allegorisierte er. Hermes hat Wissen in seinen Büchern; aber jetzt sind die Völker über die Herrschaft der Philosophen hergefallen und haben sie verlängert und alle Operationen simuliert, die nicht durchgeführt werden sollten, und sie üben ihr Regiment in einem Jahr, und dies tun sie nur, um die Kunst vor den unwissenden Menschen zu verbergen, bis sie in ihren Herzen und in ihren Sinnen verankert ist, denn die Kunst wird nur in einem Jahr vollendet sein. Denn

es ist ein großes Geheimnis Gottes. Und diejenigen, die von unseren Geheimnissen hören, überprüfen sie nicht, weil sie die Kunst nicht kennen. Hast du verstanden, o Aaron? Gewiss, Herrin, sagte er; aber erzähle von diesem Gefäß, ohne welches das Werk nicht vollendet sein wird. Maria sagte, dies sei das Gefäß des Hermes, das die Weisen verborgen haben, und es ist nicht ein Gefäß der Unwissenden [d.h. des gemeinen Volkes], sondern es ist das Maß deines Feuers. Worauf Aaron sagte: Du bist weise.

Und sie sprach: Und sie: Höre weiterhin meine Bedingung, o Aaron, und umarme mich heftig, solange ich noch in der Welt bin, denn die Flucht vor dem Tod ist unmöglich, denn auch ich werde von ihm ergriffen. Zu ihr sagte Aaron: O Prophetin, hast du in den Geheimnissen der Philosophen, die sie in ihre Bücher legten, gefunden, dass jemand eine Kunst aus einem einzigen Körper allein machen kann? Und Maria sagte: Natürlich, aber Hermes hat das nicht gelehrt; denn die Wurzel der Kunst ist ein unempfindlicher, unheilbarer Körper, und es ist eine giftige Substanz, die alle Körper tötet und zu schwarzem Staub macht und Quecksilber mit seinem Geruch gerinnt.

Und sie sagte: Ich schwöre dir bei dem ewigen Gott, dass dieses Gift, wenn es aufgelöst wird, sich in reines Wasser verwandelt, und, egal in welcher Lösung es geschieht, Quecksilber auf dem Mond mit der Fixierung der Wahrheit gerinnen lässt, und wenn es auf den Thron des Jupiter trifft, verwandelt es sich selbst in den Mond. Und in allen Körpern ist Wissen, aber die Weisen haben es aufgrund der Kürze ihres Lebens und der Länge ihrer Arbeit ver-

borgen, und sie haben diese verwandten und färbenden Elemente gefunden und Namen gegeben und lehren alles außer dem Gefäß des Hermes, weil es göttlich ist und vom Weisheitsgott den Völkern verborgen wurde. Und diejenigen, die es nicht kennen, die kennen nicht die Herrschaft der Wahrheit, und zwar aufgrund ihrer Unwissenheit über das Gefäß des Hermes.

Quelle:
Keynes MS. 45; King's College Libray,
Cambridge University

Textinformation: Aus dem Newton Project Catalogue. Ist enthalten in Zetzners *Theatrum Chemicum*, Band 6 (1659–1661), auch in *Bibliotheca Gallica* [d. i. *Bibliothéque des philosophes*, 1672-78].

Im Jahr 1656 (Ein mysteriöser Brief)

Durch die Mitteilung des durchlauchtigsten Fürsten Friedrich, Herzog von Holstein und Schleswig, beansprucht der folgende Brief meine Aufmerksamkeit, indem er von Unglaublichem berichtet. Komm und sieh.

Mein Freund, Sie fragten mich nach dem Leben, dem Tod, dem Erbe und den Erben meines seligen Herrn B. I. Ich antworte in dem Idiom, das Sie gebraucht haben, Latein, obwohl ich diese Sprache nicht fließend spreche. Er war Jude von Nationalität, aber Christ von Religion, denn er glaubte an Christus, den Heiland, und bekannte sich öffentlich zu Christus. Er war ein Mann von großem Glauben, der im Geheimen große Almosen gab. Er lebte keusch im Zölibat, und als ich etwa zehn Jahre alt war, nahm er mich oder wählte mich aus dem öffentlichen Waisenhaus, und zwar aus denen, die man nach der Geburt auf der Straße entblößt findet. Er brachte mir bei, die lateinische, französische und italienische Sprache zu lernen. Später, aus der Praxis, lernte ich auch Hebräisch. Er nutzte meine Dienste nach besten Kräften in seinem Labor oder in seiner Brennerei. Denn er war in der Medizin bewandert und behandelte verzweifelte Krankheiten. Als ich fünfundzwanzig Jahre alt war, rief er mich in sein Esszimmer und verpflichtete mich zu einem Eid, nicht ohne sein Wissen und seinen Rat zu heiraten, den ich versprach und gewissenhaft hielt.

Als ich dreißig Jahre alt war, kam er gegen Morgen in der Kapelle auf mich zu und sprach sehr

freundlich mit mir. »Mein Sohn« sagte er, »mein Balsam des Lebens durch das fortschreitende Alter (denn er hatte schon achtundachtzig Jahre überschritten) ist fast verzehrt, daher naht bald der Tod. Ich habe mein Testament für meine Vettern und dich geschrieben und es auf den Altartisch gelegt, den weder du noch irgendein Sterblicher erreicht hat, noch hast du es gewagt, während meiner Andachtsstunden draußen anzuklopfen.« Dann führte er mich zu der Doppeltür der Kapelle und hielt die Fugen der Tür aus durchscheinendem und kristallinem Stoff, den er wie Wachs mit den Fingern anfasste, und er drückte sein in Gold gemeißeltes Siegel ein, und so empfing er das kristalline Material mit dem Siegel, und bei Berührung mit der Luft härtete es aus, so dass die Tür nicht bewegt werden konnte, ohne das Siegel zu beschädigen.

Er verbarg die Schlüssel des Oratoriums in einer kleinen Truhe, deren Verschlüsse oder Fugen er ebenfalls mit Kristall bedeckte und mit demselben Siegel versiegelte, das er gewöhnlich benutzte. Er zeigte mir die mit dem Siegel verschlossene Truhe und befahl mir, diese Truhe niemandem zu geben, außer seinen Vettern, Herrn Jesse und Solomon Joel, der damals in der Schweiz lebte, wobei ersterer auch Junggeselle war. Er kehrte mit mir in das obere Zimmer zurück und ließ in meiner Gegenwart das Siegel holen, das er mit klarem Wasser gebraucht hatte. Es löste sich sofort auf wie Eis in warmem Wasser. Ein weißes Pulver setzte sich ab, und die Flüssigkeit färbte sich in Rosa und Blassrot. Er verschloss auch das Glas mit diesem kristallinen Material und befahl, das Glas mit den Schlüsseln Herrn

Jesse zu überreichen. Nachdem dies alles geschehen war, rezitierte er auf den Knien einige Psalmen Davids in hebräischer Sprache, zog sich auf den Sitz zurück, auf dem er in den Nachmittagsstunden zu schlafen pflegte, und ließ sich einen Schluck Malvasia-Wein bringen, den er sparsam verwendete. Nachdem er Wein getrunken hatte, befahl er mir, anwesend zu sein, und so legte er seinen Kopf auf meine Schultern und schlief ruhig ein. Aber nach etwa einer halben Stunde atmete er tief durch und kehrte mit großem Erstaunen meinerseits seine Seele zu Gott zurück.

Ich schrieb aus der Verheißung in der Schweiz und meldete diesen Tod meinen Cousins. Aber am Tage nach dem Tode meines seligen Herrn trafen bei mir Briefe von Herrn Jesse ein, in denen er sich nach dem Tod oder der Gesundheit erkundigte, als wüsste er, was täglich in diesen Ländern vorginge; aber ich werde später den Grund für das Wissen angeben, das von einem besonderen Instrument kam.

Die Cousins und Cousinen kamen. Ich erzählte ihnen alles, was gesagt worden war. Mr. Jesse hörte lächelnd zu, während der andere erstaunt und ehrfürchtig war. Ich bot ihnen die Schlüssel und ein Glas mit beiliegendem Schnaps an, aber sie weigerten sich und ruhten sich an diesem Tag aus, wegen der vielen Schwierigkeiten, die sie während der Reise ertragen mussten. Am nächsten Morgen, als die Türen des Hauses überall geschlossen waren und wir allein waren, zerschlug Mr. Jesse das Glas über dem Porzellanfläschchen, um die beiliegende Portion Schnaps aufzunehmen, und mit diesem

Schnaps salbte er die Siegel der kleinen Kapsel. Sofort löste sich die Härte des Kristalls in der dickflüssigen Flüssigkeit auf. Er öffnete die Kiste und zog die versteckten Schlüssel des Oratoriums heraus. Wir näherten uns dem Oratorium, wo er, als er das Siegel erkannte, den Kristall mit dem Schnaps berührte, der gleichfalls herunterfiel. Herr Jesse öffnete die Flügeltür, schloss sie aber sofort und kniete zum Gebet nieder, was wir auch taten. Dann traten wir in die Türen ein und schlossen sie hinter uns. Ich habe hier große Wunder gesehen.

In der Mitte des Oratoriums stand ein Tisch, dessen Beine aus Ebenholzholz waren: der obere Teil war rund und aus reinem Gold, der mittlere war aus durchscheinendem Kristall, in dem ein unauslöschliches Feuer verborgen war, das strahlte. Der obere Teil bestand ebenfalls aus reinem Gold in Form eines kleinen Fläschchens. Über diesem Instrument hing eine goldene Kette, an der ein Kristall von so künstlicher ovaler Form befestigt war, dass er auch ein immerwährendes strahlendes Feuer enthielt. Auf der rechten Seite des Tisches erblickte ich eine goldene Schachtel, über der ein kleiner Löffel stand. Die Schachtel enthielt Balsam in Scharlachrot. Auf der linken Seite des Tisches stand eine kleine Kanzel aus reinem Gold, laminiert und biegsam wie Papier. In der Mitte der Blätter dieses Buches waren geschnitzte Zeichen zu sehen, und auch in den Ecken der Blätter. In den Ecken der Blätter und in der Mitte waren bestimmte heilige Gebete zu sehen. Unter der Kanzel wurde das Testament meines seligen Herrn gefunden, der verstorben ist.

Als wir im Oratorium waren, kniete Herr Jesse mit demütiger Andacht vor der Kanzel nieder und rezitierte mehrere Gebete aus dem goldenen Buch. Dann legte er einen kleinen Löffel über das Instrument, das in der Mitte des Tisches stand, eine kleine Menge Balsam von der stehenden Pyx[30]. Ein höchst angenehmer Rauch stieg auf, der erfrischend die Luft erfüllte. Und was nicht ohne Wunder geschah, der aufsteigende Rauch bewegte das Feuer oben im Kristallpendel und funkelte entsetzlich wie ein Stern und ein Blitz. Mit diesen Vorbereitungen las Herr Jesse das Testament. Der Gesegnete hatte Herrn Jesse alle Werkzeuge und Bücher der Weisheit vermacht; später hatte er beide zu gleichberechtigten Erben eingesetzt, mir aber vermachte er sechstausend Dukaten Gold als Belohnung für meine Treue. [8400 Pfund Sterling.]

Es wurde nach den erwählten Instrumenten und Weisheitsbüchern gefragt; aber ich habe schon erwähnt, was ich an und um den Tisch des Oratoriums sah. Auf der rechten Seite des Oratoriums befand sich eine Schachtel aus Ebenholz, die innen mit reinem Gold besetzt war. Sie enthielt zwölf Instrumente aus reinem Gold, wunderbar gedreht und gearbeitet, überall mit Merkmalen versehen. Wir gingen zur nächsten, recht geräumigen Box. Er enthielt zwölf Spiegel, die nicht aus Glas, sondern aus

[30] Ein pyx oder pix (lateinisch: pyxis, von griech. πυξίς, Buchsbaumgefäß, von πύξος, Buchsbaum) ist ein kleines rundes Gefäß, das in der katholischen, altkatholischen, lutherischen und anglikanischen Kirche verwendet wird, um die Eucharistie zu transportieren.

einem unbekannten Material bestanden und gefertigt oder angeordnet waren. In der Mitte der Spiegel befanden sich wunderbare Figuren; die Enden waren mit reinem Gold verziert: Am Ende und in der Mitte glänzten die Spiegel poliert und erhielten gegensätzliche Formen. Dann betraten wir ein ziemlich großes Gefäß, in dem ein sehr großer Spiegel stand, den Herr Jesse das Wunder Salomos und der Welt nannte, in dem die Eigenschaften des gesamten Universums zusammenliefen, wie er sagte. Schließlich sah ich in einer passenden Schachtel aus Ebenholz einen Globus aus einem wunderbaren Material. Lord Jesse sagte, dass das Feuer und die Seele der Welt eingeschlossen seien, und dass sie sich daher spontan der Bewegung des Universums anpasste.

Ich sah auch über dieser Kapsel eine andere Kapsel, die eine spezielle Kapsel eines Instruments war, das einer Uhr mit Index ähnelte, aber anstelle der Stundenzahlen waren Buchstaben des Alphabets geschrieben. Und Herr Jesse sagte, dass dieses Instrument auf die Bewegung des entsprechenden Werkzeugs verschoben wurde, das er in der Schweiz besaß und durch das der Selige den bevorstehenden Tod angezeigt hatte: aus diesem Grunde schrieb Herr Jesse die erwähnten Briefe am Tage nach dem Tod meines seligen Herrn, da er den Tod annahm, weil das Instrument und der Index nicht mehr bewegt wurden. Schließlich kamen wir zu den Büchern der Weisheit, aber diese Bücher erschienen nicht. Um die Bücher herum stand eine goldene Schachtel mit sehr schwerem rotem Sandstaub, die

Herr Jesse mit einem sanften Lächeln entgegennahm und sofort wieder zurücklegte.

Bei der Kapelle gab es einen gebauten Schrank, den wir betraten. Es standen vier ziemlich große Truhen, die mit länglichen Stücken von reinem Gold gefüllt waren, von denen mir mein Vermächtnis von 16.500 Pfund Sterling auf das Gewicht von sechstausend Dukaten Gold in doppelter Höhe übergeben wurde. Aber Herr Jesse lehnte den Rest ab und sagte, dass sein vorabgesetzter Betrag alles übersteige. Denn er war geschickt in der Kunst meines Herrn. Darum befahl er, seinen Anteil für die ehrenvolle Unterbringung einiger Mädchen aus einer Familie zu geben, deren Mittel nicht ausreichend waren. Ich führte und überzeugte ein ehrliches Mädchen aus einer vierköpfigen Familie, die einen Anteil an diesem Schatz hatte und die sofort den christlichen Glauben annahm, und das noch zu Lebzeiten.

Herr Jesse sammelte sorgfältig alle seine vorgefertigten Gegenstände und nahm sie mit. Aber Herr Jesse wählte sich später wegen der bevorstehenden Bewegungen einen gemäßigten und ruhigen Ort in Ostindien, von wo aus er mir voriges Jahr schrieb und sich meinem erstgeborenen Sohne, den ich bereits nach Indien geschickt habe, als Vormund erbot.

Ich sah damals, als wir im Oratorium standen, große Wunder, die aus den Bewegungen von Weisheitswerkzeugen entsprangen, die ich weder beschreiben noch mitzuteilen wagen kann. Ich wollte, dass du, mein lieber Freund, das weißt: Mehr könnte ich nicht sagen. Leb wohl!

Quelle:
Keynes MS. 24; King's College Libray,
Cambridge University

Textinformation: Aus dem Newton Project Catalogue: Abschrift eines anonymen alchemistischen Manuskripts, von dem eine englische Version in *Aurifontina chymica* erschien, veröffentlicht von William Cooper im Jahr 1680.

Verse am Ende von B. Valentins[31] Mysterium des Mikrokosmos.

So spricht der Philosoph

Heller, glorreicher König der ganzen Welt,
O Sonne, deren Nachkommen Hüter ist der Mond,
Die beide fest der Priester Merkur bindet,
Wenn du nicht findest der Frau Venus Gunst, (…)
Ist all dein Tun vergebens. Missachte nicht
Jupiters Gnade. Saturn aber, alt und grau,
Zeigt sich in verschiedener Gestalt,
Von Schwarz zu Weiß, von Weiß zu Rot,
Auf Stelzen wird er gehen, bis er stirbt,
Und geradewegs ins Leben kehret er zurück,
Von nun an wird in aller Stille er verweilen;
Die Frau in Grün, sie weint, mein lieber Sohn,
Komm Antimon und hilf mir hier.

Komm edles Salz, komm und beschütze mich,
Und steh mir bei; die Würmer drin in mir
Nehmen kein schlimmes Ende; dann ein Rätsel,
Das Vitriol erklärt. Dann diese Verse:
Aus Venus‘ Leichnam mach‘ dir einen Stein,
Und vertreib‘ den Geist davon allein,
Rot, dick und unruhig wie das Blut,
Das der beleibte Mars in Stücke schlägt,
Von denen machst du wieder einen Stein,

[31] *Basilius Valentinus*, vermutlich ein Benediktinermönch aus Erfurt, ist ein historisch nicht nachgewiesener Autor alchemistischer Schriften seit dem frühen 17. Jahrhundert.

Wie du den ersten schon verfertigt hast,
In dem gar wundersame Kraft verborgen liegt,
Den nackten Leichnam Lunas neu zu kleiden,
Denn ohne sie bringt Sol gar nichts zustande:
Aus Quecksilber macht er einen Esel nur.
Wenn du dies richtig bringst zusammen,
Wird Freude sein am Jüngsten Tag..

Antimon.

Durch mich allein wirst du nicht fähig sein,
Metalle dienstbar dir zu machen.
Und was auch immer ich zu reinigen pflege,
Öl aus Quecksilber zu gewinnen,
Dann lass den Adler kämpfen mit dem Mars,
Wenn auf beiden Seiten wir zusammen kamen
Wird solch Zusammenkunft erscheinen lassen
Aller Menschensicht demonstrativ und klar,
Dass ich mit Macht den Mond gezwungen habe,
Dass rotes Gold aus blassem Silber fließt.

Schwefel.

Von weiten Hügeln zieh ich mich zurück,
Ein Meer, das brennendes Feuer verzehrt.
Metalle gehen bei mir ganz zugrunde,
Doch ihre Anverwandten schätze ich,
Dass sie auch richtig vorbereitet sind.
Tun kann ich etwas in der Medizin,
Doch wer sich in den Sinn gesetzt hat,
Vorteil zu ziehen aus dem Metall,
Der muss ihn suchen wohl auf andre Art,
Nichts davon findet er bei mir.
Nur für den Abschluss habe ich

Wohl etwas, das er anwenden kann.

Arsenicum.

Ruß der Schmelzhäuser, so heiße ich,
Und ich bin lärmender, wilder, giftiger Dampf,
Ich kann so tun, als gäbe es nun keine Macht,
Seit meines Körpers ich nun ledig bin.
Daher kein Mensch, nicht hier und fürderhin,
Durch meinen Körper zur Genesung kommt.
Doch wenn mit Kunst geschicklich angewandt,
Mein lärmend Gift dich zähmen, töten kann.
Drum seien Mensch und Tier von mir geheilt,
Von tödlicher Krankheit oftmals freigesetzt.
Doch bin ich immer noch ein Gift und kann
Tödlichen Schmerz zufügen an Haut und Herz.
Drum pass gut auf, bereite dich gut vor,
Mich fürsorglich zu bewachen allezeit.

Sal Armoniac.[32]

Wenn meine Flügel sich häuten und verblassen,
Und ich ein Wasserbad genommen habe,
Zusammen mit meinem Feind, der Erde,
Dann wird aus uns beiden hervorgebracht
Das, was scheiden wird alle Metalle,
Und sie antreiben wird mit mächtiger Kraft.
Aber der Tatar muss sich darüber freuen,
Und so findet Ihr reinen Merkur.
Mehr kann ich Euch nicht geben,
Denn Gold und Silber habe ich nicht.

[32] Dieses *sal armoniacum* (ursprünglich *sal armeniacum*, Armenisches Sal, wird heute als Salmiak bezeichnet.

Sal commune.

Ich bin ein wundersamer Klang, dem Balsam gleich,
Und was immer man in den Adlern[33] fand,
In mir umfasse ich es gleichermaßen;
Doch wenn Metalle zu Reichtum führen,
Zerreiße ich sie nur in Stücke,
Entschlacke und reinige sie in ihrer Art.
Ich ziehe auch ihre Tinktur heraus,
Wenn ich zuerst zur Süße gebracht werde.
Der Weingeist bereitet mir viel Leid,
Das trinkbare Gold[34] bezeugt es.

Salpeter.

Ein wundersames Salz bin ich auf Erden,
Mich wirst du wohl kaum ausspionieren,
Auch wirst du wohl kaum ohne mich enden,
Außer ich leihe dir meine Hilfe dazu.
Der Adler kann sich meine Kosten nicht ersparen,
Wenn er die Absicht hat, Metall zu rösten.
Gewöhnliches Salz geht von mir aus,
Bringt ohne mich nichts Großes zustande.
Meine eisartige Gestalt ist sehr schmächtig
Worin ein höllischer Geist zu finden ist.
Die Natur selbst ist in beiden,
Zeigt sich mit großer Vielfalt bemalt.

[33] Der *Adler* symbolisiert in der Alchemie die Sublimation der festen Materie in das Flüchtige.
[34] Als trinkbares Gold, *aurum potabile*, bezeichnete man im Mittelalter das Lebenselixier oder Allheilmittel.

Tartar.[35]

Gemüse-Salz, so heiße ich,
Und starke Weine werden dies verstehen.
Wenn andere Salze du zu mir gibst,
Sind unter Schlüsseln sie aus mir gemacht.
Mein Geist, der ihnen beim Verderben hilft,
Alle Metalle in Atome zerbrechen lässt.
Die Tugend von der Erde brachte ich mit mir,
Dass alle sie zu Quecksilber sollen werden.
Und auf der ganzen Welt wirkt keine Pflanze dies,
Nur mich hat die Natur als dafür würdig erkannt.
Und solche Kraft, mit Freundlichkeit gepaart,
Keiner von tausend Menschen hätte sie erraten.

Quelle:
Keynes MS. 63; King's College Libray,
Cambridge University

Textinformation: Aus dem Newton Project Catalogue: Es ist nicht ersichtlich, aus welcher Text-Edition Newton diese Passagen übersetzt hat (Französisch? Latein? Oder Deutsch?)

[35] Tartar, auch als Zahnstein bekannt, ist eine harte, mineralisierte Substanz, die sich auf der Zahnoberfläche bildet.

Aus den Blüten von Bloomfield

Vater Zeit hat mich an dein Tor gesetzt und lieferte mir einen Schlüssel, um darin einzutreten. Öffne dieses Tor jetzt selbst, sprach er. Aber ich sagte, ein Schlüssel könne die zwölf Schlösser nicht öffnen. Wessen Axt, sagte er, sicher ist im Kopf und im Griff, hält den Willen zusammen, bis er Bäume fallt. So öffnest du das erste Tor, und du hast alle geöffnet. Wie heißt das erste Schloss? frug ich dann. Man sagt, es sei das Geheimnis aller Weisen, das Chaos in euren Körpern, das ihr den ersten Ursprung nennt, die *prima materia* oder *Merkur* oder das Lösungsmittel, oder *Vitriol*, Schwefel oder das hochwertige *Lunarium*; führe den Schlüssel in das Schloss ein, das sich im Nu öffnet.

Dann nahm ich den Schlüssel des Wissens eifrig in die Hand, und begann, die Höhlung des Schlosses zu suchen, die Abteilungen davon verstand ich kaum; sie wurden so raffiniert in ihrem Lager transportiert, ich prüfte jeden Weg und entschlüsselte schließlich all die raffinierten Sperrungen, die wie gemacht, für immer schienen, und damit fielen die anderen Schlösser auf einmal auf.

An diesem Tor, das sich schon im Eingang öffnet, traf ich eine Anzahl von Philosophen, die alle auf eine Weise die Geheimnisse der Philosophie bearbeiteten, auf dem dunklen Chaos, das unter ihnen herrschte, Hermes, Democritus, Albert Bacon[36] und Raymund, der Mönch, Chanon von Brid-

[36] Gemeint ist wohl Roger Bacon (1220–1292), englischer Franziskaner und Naturphilosoph, auch Alchemist.

lington[37], der tiefgründige; dann erklärte man mir die Materie oder den Stein und sagte, dass hier alle okkulten Geheimnisse der Natur bekannt sind.

Da führte mich Raymund in einen grünen Garten und zeigte mir fünfzehn Knospen, einem Baume entsprungen, und fünfzehn weitere Früchte, von welchem Baum das kommt, was wir begehren: der gesegnete Stein, einer und nicht mehr, oder *das große Elixier*, das preiswürdige, oder *Azot,* der *Basilisk*[38], *Adrop* oder *Cocatrice*[39].

Dies ist Antimon oder Rotes Blei, herrlich leuchtend wie Phoebus am Mittag; wer diesen Schatz erlangt, kann niemals vergehen.

Ich lasse dich jetzt hier, um die Geheimnisse zu erlangen; du brauchst nicht auf die Kohlen zu blasen, noch Schmerzen (zu erdulden), alte Schreiber werden dich lehren, es zu bestehen und zustande zu bringen; hüte dich also vor den vielen und halte dich an die eine Sache, diese eine Sache ist nichts anderes als der *Grüne Löwe*, den manche Narren für das römische Vitriol halten; aber es ist nichts von dem, was die Philosophen meinen, denn nichts Ätzendes gehört dazu.

Grün ist nicht wirklich die Farbe des Grünen Löwen, sondern frühlinghaft-sprießend ist er im Feuer, darum nennen ihn manche Salamander, und manche das metalline Lösungsmittel. Manche nen-

[37] Vermutlich John of Bridlington (1320–1379), ein Mystiker, der 1401 heiliggesprochen wurde.

[38] Ein Basilisk ist ein mythisches Wesen: eine Schlange mit dem Kopf eines Hahns.

[39] Ein Cocatrice ist ein geflügelter Drache.

nen es eine Substanz, die ausströmt, einige Quecksilber von metallischer Essenz, einige ziehen *Limus deserti* aus seinem Körper, manche nennen es den Adler, der aus dem Norden fliegt, einige nennen es eine Kröte wegen seiner großen Vehemenz, doch nur wenige oder keine nennen ihn nach seiner Art; es ist eine geheime Quintessenz, behalte sie gut im Gedächtnis. Es ist nicht zu sehen, sondern ruht unsichtbar, bis es aus dem dunklen Chaos gezwungen wird, wo er für immer unteilbar bleibt, und doch ist in ihm die Grundlage unseres Werkes, oder es führt es, so dass du es merkst. Treibe es aus ihm heraus, so aus allen anderen. Ich kann dir nichts Besseres sagen, selbst wenn du mein eigener Bruder wärst.

Dieses Chaos, das ihr Metalle nennt, nenne ich dunkel, weil es sie wie in einem Gefängnis gefangen hält, das Geheimnis der Natur hält es gefangen, womit wir vorsichtshalber aus dem Zwielicht das Werk leichter zu beginnen vermögen. Erhebe dein Haupt und blicke zum Himmel, und ich überlasse es dir, die sieben Planeten zu kennen.

S*aturn* hat in dieser Kunst den größten Respekt, aus dem wir eine Quintessenz ziehen, die ganz ausgezeichnet ist. Mit unserer Meisterschaft selbst verbindet er uns, Vereint in der Qualität und gleichwertig gemacht in Kraft und in Treue: wer sich bemüht, sorgfältig zu sein, wird finden, was wir suchen, einen himmlischen Schatz, und ein kostbares Juwel, das ewig währt.

Jupiter, du Sanftmütiger, eingetaut in blauen Azur, Prüfer der Gerechtigkeit, verkündet er das wahre Urteil, ändert seine Farben immer frisch und neu. Seiner okkulten Natur nach ist er für diese

Kunst geeignet. Der Philosophie ist er dienstbar und auch gehorsam. Beglückt mit Lunarium nach seiner eigenen Art, vereint er diese Kunst und lässt nichts zurück.

Mars, der kriegerisch ist, heftig und voller Streit, mit Feuer und Schwert verteidigt er sein Leben. Er befleckt sich mit Blut und tötet mit dem Messer alle Geister und Körper; seine Künste sind sehr kühn, die Herzen aller anderen aber gewinnt er mit Gold für sich. Die *Sonne*, die ihre Quintessenz auflösen und herausziehen kann, gewinnt auf alle andern Planeten Einfluss.

Die *Venus* mit Amor gehört zu dieser Kunst. Mit ihren Pfeilen der Liebe trifft sie die Sonne ins Herz. Beglückt mit seinem Samen, nimmt sie Anteil an seiner Substanz. Sie selbst erträgt sie mit ausgezeichnetem Gewebe Ihre verderbte Natur, wenn sie es wiedergibt.

Merkur, der dies sieht, wird flüchtig; mit seiner Rute der Verzauberung hat er wenig Erfolg. Der Gefangene selbst wird oft wieder lebendig, bis er mit des Drachens Schwanz gefangen ist. Dann wird er […] zusammen mit Sonne und Mond besudelt, dann ist er gebändigt und seine Verzauberung vollbracht.

Der *Mond*, Phoebus Frau, leuchtet bei Nacht; gibt anderen ihre Gewänder durch ihr Kraut Lunarium. Wenn du nach ihr siehst, verbirgt sie sich vor deinem Blick. Doch durch gute Behandlung ist sie endlich gewonnen, mit *Azoth* und Feuer hast du die ganze Herrschaft. Die Herrschaft erlangst du nicht über diese sieben Planeten, sondern durch einen geheimnisvollen Sinn, den nur wir kennen. Bring sie

erst in die Hölle und dann in den Himmel; zwischen Leben und Tod musst du dich dann beraten. Darum rate ich dir, dass du so arbeitest. Löse und trenne sie, fixiere und festige. Dann hast du alles: Daher tu, was ich dir sage.

Quelle:
Keynes MS. 15; King's College Libray,
Cambridge University

Isaac Newton, der letzte große Renaissance-Magier

Die von ihm lebenslang ausgeübte Alchemie verstand Isaac Newton als *exakte Alchemie*, das heißt, als eine, die auf Experiment und Beobachtung beruht. In diesem Sinne kann sie schon als wissenschaftlich bezeichnet werden. So steht Newton in einer Reihe mit Johann Kunckel, dem Erfinder des roten Rubinglases, oder mit Johannes Böttcher, dem Entdecker des Porzellans. Die ihm zu Verfügung stehenden alchemistischen Texte (von denen wir vorab einige übersetzt und abgedruckt haben) hat er mit unbeschreiblicher Akribie und Gründlichkeit durchgearbeitet, und sicherlich mit sehr großer Motivation: er hat Texte exzerpiert, übersetzt, kommentiert und wohl auch anzuwenden versucht, soweit es sich bei ihnen um alchemistische Rezepte gehandelt hat.

Ganz offensichtlich war Newton mit der alchemistischen Literatur seiner Zeit bestens vertraut. Als Basis der Lektüre diente ihm, wie es scheint, oft das von Lazarus Zetzner herausgegebene *Theatrum Chemicum*, ein voluminöses Sammelwerk alchemistischer Originaltexte, das seit 1602 in 6 Bänden erschien. Die dort abgedruckten Texte sind teils Nachdrucke, teils Erstdrucke nach Handschriften, alle in Latein geschrieben, der damaligen Wissenschaftssprache. Durch den Abdruck wurden die oft

nur in wenigen Exemplaren veröffentlichten Schriften weiten Gelehrtenkreisen zugänglich gemacht – eine verlegerische Pioniertat.

Newton verfuhr bei seinen praktischen alchemistischen Experimenten nach dem Prinzip *solve et coagula* – löse und binde! Bei der Gewinnung des „philosophischen Steins" hielt er sich an die übliche Reihenfolge. Am Anfang steht die *calcinatio*, das Glühen im offenen Ofen, die Umwandlung der Metalle in Pulver. Dann kommt die *sublimatio*, die trockene Destillation, die Verflüchtigung, Veredelung. Dann die *solutio*, die Lösung, Verflüssigung, Amalgierung, Schmelzung. Ihr folgt die *putrefactio*, die Verwesung, Läuterung, die Trennung von Geist und Körper, der als Rückstand in der Retorte verbleibt. Dann kommt die *destillatio*, das Verdampfen und Kondensieren, die Abscheidung fester Körper aus der Flüssigkeit. Dann die *coagulatio*, die Gerinnung, Verfestigung, die Fixierung des Flüssigen. Und am Schluss die *lapidificatio*, die Darstellung der Tinktur oder des Steines und seine Erhöhung.

Diese Stufen wurden den sieben klassischen Planeten der Astrologie zugeordnet. So gehört die Calcination dem Merkur an, beziehungsweise dem Quecksilber, die Putrefactio, also das Verwesen, dem Saturn und die Darstellung des Steins der Sonne. Man muss dabei aber sehen, dass die Alchemisten die Planeten der Astrologie als lebendige Wirkkräfte, ja als geistige Wesenheiten gesehen haben. Denn alles in allem war die Alchemie doch immer eine Wissenschaft des Geistig-Qualitativen, nicht des Mechanischen, des Mess- und Zählbaren. Ihr liegt eine alte Mysterienweisheit zugrunde, eine

Schau des Kosmos, wie sie im *Corpus Hermeticum* oder in den Traditionen des Neuplatonismus vertreten wird.

Die Alchemisten haben daran gearbeitet, der feinstofflichen Essenz der Natur auf die Spur zu kommen. Selbst den Stein der Weisen betrachteten viele von ihnen nicht als einen physischen Stein, sondern entweder als ein Elixier, als ein (rotes) Pulver, oder überhaupt nur als ein Symbol für eine höhere, spirituell gereinigte Materie. Manche sprachen auch von mehreren Steinen – einen für das Mineralreich (*lapis mineralibus*), einen für das Pflanzenreich (*lapis vegetabilis*) einen für das Tierreich (*lapis animalis*) und einen zusammengesetzten Stein, der auch für das Menschenreich gilt (*lapis compositum*). Andere bezogen den alchemistischen Stein auf die vier Elemente; so sprach Johann Ambrosius Siebmacher in einer Schrift von 1661 von einem „Wasserstein der Weisen", und er nannte auch einen Erdstein, Luftstein und Feuertein, der zum Beispiel im *Triumphwagen des Antimonii* von Basilius Valentinus als der „Stein ignis" erwähnt wird.

Hier geht es also um die geistigen Qualitäten der vier Elemente. Dies kann von einer materialistisch orientierten Naturwissenschaft sicher nicht nachvollzogen werden – ebenso wenig wie die Bezüge der Metalle zu den (astrologischen) Planeten. Denn diese Bezüge setzen ein senkrechtes Weltbild voraus, nach der hermetischen Devise „*Wie oben, so unten*". Die Welt wäre dann als ein Hologramm zu denken, bei dem Alles in Allem enthalten ist.

Zu den Grundannahmen der Alchemie gehört vor allem die Vorstellung von einer *prima materia*,

einer Urmaterie, und diese ist etwas durchaus Feinstoffliches. Daher kommt der Gedanke einer Umwandlung aller Stoffe: Wenn alles, was existiert, aus einer Urmaterie entstand, dann würde es bei einer Transmutation nur darum gehen, die zu behandelnden Dinge in ihre Urmaterie zurückzuführen und zugleich zu bewirken, dass sich aus dieser wieder neue Formen entwickeln können. Daher sagen die Alchemisten: Ein Metall kann nicht in ein anderes Metall verwandelt werden, ohne zuvor in seine *prima materia* zurückgeführt worden zu sein.

Für Isaac Newton hat es keinen Widerspruch bedeutet, eine solche am Feinstofflichen, Ätherischen, Geistigen orientierte Alchemie mit praktischer Laborarbeit, Experiment und empirischer Beobachtung zu verbinden. Trotzdem hat er seine alchemistische Tätigkeit stets geheim gehalten, und dafür hatte er auch gute Gründe gehabt. Die Alchemie war zu seinen Lebzeiten schon sehr in Verruf gekommen, ja zeitweilig war sie gar verboten, da die Krone eine mögliche Entwertung des Goldes durch das von den Alchemisten hergestellte künstliche Gold (an das man offensichtlich glaubte) befürchtet hat. Und in akademischen Kreisen hatte sich das reduktionistische, das kausal-mechanische Weltbild so sehr durchgesetzt, dass für die Alchemie kein Raum mehr blieb. Für jemanden, der eine so herausragende öffentliche Position innehatte wie Newton – er war inzwischen geadelt worden, hatte einen Sitz im britischen Parlament und fungierte seit 1704 als Präsident der *Royal Society* – wäre es sicher unmöglich gewesen, sich in aller Öffentlichkeit als praktizierender Alchemist zu bekennen. So betrieb

er seine „Königliche Kunst“ im Geheimen, veröffentlichte seine alchemistischen Traktate nicht und blieb nach außen der Vorkämpfer des wissenschaftlichen Rationalismus. Doch war er in Wahrheit, wie John Maynard Keynes ganz richtig erkannte, „der letzte große Renaissance-Magier“.

Literaturliste

Biographien

David Berlinski: *Apfel der Erkenntnis. Sir Isaac Newton und die Entschlüsselung des Universums.* Europäische Verlagsanstalt, 2002.

James Gleick: *Isaac Newton. The biography of choice,* Random House 2004. (Dt.: *Isaac Newton. Die Geburt des modernen*, Patmos Verlag 2009).

Rupert Hall: *Isaac Newton – Adventurer in thought.* Cambridge 1992.

Harro Heuser: *Der Physiker Gottes: Isaac Newton oder die Revolution des Denkens.* Herder, Freiburg i.Br. 2005.

Robert Iliffe: *Isaac Newton – a very short introuction,* Oxford University Press, 2007.

Ivo Schneider: *Isaac Newton*, C. H. Beck, München 1988.

Jörg Ulrich: Newton, Isaak. In: *Bibliographisches Kirchenlexikon* (BBKL), Bd 16, Bautz,, Herzberg 1999, Sp. 1130– 1139.

Richard Westfall: *Never at Rest. A Biography of Isaac Newton.* Cambridge, New York 1980. (Dt.: *Isaac Newton. Eine Biographie.* Spektrum, Akad. Verl., Heidelberg / Berlin 1996). Die maßgebliche Newton-Biographie.

Michael White: *Isaac Newton. The last sorcerer.* Reading, Massachusetts 1999.

Johannes Wickert: *Isaac Newton.* rororo, Reinbek 1995, 2. Auflage 2001.

Hans Wußing, *Newton*, Teubner, 1977.

Ältere Literatur

W. W. Rouse Ball: *An essay on Newton's Principia.* Macmillan 1893.

David Brewster: *The life of Sir Isaac Newton.* London 1831.

deutsch: *Sir Isaac Newtons Leben nebst einer Darstellung seiner Entdeckungen.* Leipzig 1833.

Brewster: *Memoirs of the life, writings and discoveries of Sir Isaac Newton.* 2 Bände, Edinburgh 1855. Nachdruck New York / London 1965.

F. Manuel: *A portrait of Isaac Newton*, Cambridge 1968
Frank Manuel: *Isaac Newton historian*. Cambridge 1963.
Fritz Wagner: *Isaac Newton. Im Zwielicht zwischen Mythos und Forschung. Studien zur Epoche der Aufklärung*. Alber, Freiburg / München 1976.
Sergei Iwanowitsch Wawilow: *Isaac Newton*. Berlin 1951.
L. Trenchard More: *Isaac Newton*. Scribner's, 1934.

Newton als Alchemist

Richard L. Gregory: *Alchemy of matter and of mind*. Nature, Bd. 342, 1989, S. 471–473.
Betty J. T. Dobbs: *The Janus faces of genius. The role of alchemy in Newton's thought*. Cambridge 1991.
Betty J. T. Dobbs: *The Foundations of Newtons Alchemy, or The Hunting of the Green Lyon*. Cambridge University Press, 1975.
Karin Figala: *Die exakte Alchemie von Isaac Newton. Seine „gesetzmässige" Interpretation der Alchemie – dargestellt am Beispiel einiger ihn beeinflussenden Autoren*. In: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, 94/ 1984, S. 157–227.
Karin Figala: *Newton as alchimist*. History of Science, Bd. 15, 1977, 102–137.
Karin Figala: *Newtons rationales System der Alchemie*. In: *Chemie in unserer Zeit*, Band 12/1978, S. 101 – 110.
Jan Golinski: *Das geheime Leben eines Alchemisten*. In: John Fauvel und andere (Hrsg.), *Newtons Werk. Die Begründung der modernen Naturwissenschaft*, Birkhäuser, Basel / Boston / Berlin 1993.
William R. Newman: *Newton the Alchemist*. Princeton University Press, 201

Dr. Manfred Ehmer

Dr. Manfred Ehmer hat sich als wissenschaftlicher Sachbuchautor darum bemüht, die großen kulturgeschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen und die archaischen Weisheitslehren für unsere Zeit neu zu entdecken. Seine thematischen Schwerpunkte sind Hermetik, Neuplatonismus, westliche Mysterien, Theurgie, spirituelle Ökologie, Kultplätze und Mutter-Erde-Verehrung in Europa. Seit 2023 veröffentlicht der Autor seine Werke in dem von ihm gegründeten Verlag Theophania. Internetadresse: **https://www.manfred-ehmer.net**

Verlag für Theurgie
und Metaphysik

Der Theophania Verlag stellt sich vor

Theophania bedeutet „die Erscheinung Gottes" (von altgriechisch theós/θεός = Gott + phainein/φαίνειν = erscheinen/ans Licht bringen/offenbaren).

Der Theophania Verlag möchte in seinen Publikationen aufzeigen, in welchen Erscheinungsformen sich Gott oder die Götter in der Menschheits-Geschichte offenbart haben. Die thematischen Schwerpunkte des Verlages sind *Hermetik, Neuplatonismus, die westliche Mysterientradition, Theurgie und Theosophie.*

Daneben gibt es die Schwerpunkte *spirituelle Ökologie, Geomantie, Kultplätze, Traditionen der Naturreligion und der Mutter-Erde-Verehrung in Europa.* Einen weiteren Unterschwerpunkt stellen Übersetzungen und lyrische Nachdichtungen dar.

Unsere Buchreihe *edition theophanie* ist in erster Linie der hermetisch-neuplatonischen Tradition geweiht. Sie versucht, dieses gewaltige Erbe des Abendlandes aufzuarbeiten und in die Geisteskultur der Gegenwart einfließen zu lassen.

Dank einer Kooperation mit einem sehr effizienten Dienstleister sind wir in der Lage, den Buchmarkt flächendeckend zu bedienen. Ob im nächsten

Buchladen, bei den großen Filialisten oder in Online-Shops, die Bücher aus unserer Produktion sind überall zu finden. Sie sind in den wichtigsten Volltextsuchen und im Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB) angezeigt. Alle Bücher aus unserem Verlagsprogramm sind in den drei Formaten Softcover, Hardcover und E-Book verfügbar.

Wir sind allerdings kein Autorenverlag. Angehende Autoren wollen wir bitten, uns nicht Manuskripte zur Veröffentlichung zuzusenden.

Die Bücher aus unserem Theophania Verlag sind keine Massenprodukte. Ein gediegenes Design, hohes inhaltliches Niveau und kleine Auflagen – das sind die Kennzeichen der Bücher unseres Verlages.

Der Theophania Verlag ist ein Imprint der Firma tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany. Unsere Bücher sind auf allen Buch-Onlineportalen erhältlich. Vorzugsweise bestellen Sie jedoch bei **https://shop.tredition.com**